Leipziger
Meßscenen.

Erstes Heft.

Mit vier Kupfern.

Leipzig,
bey C. F. Steinacker. 1804.

Leipziger Meßscenen.

Erſte Scene.

„Was ſucht er denn Freundchen? — So komm er doch näher,
Und frag' er nur herzhaft nach allem und jedem.
Heut laß ichs ihm wohlfeil; — drum kauf er — denn morgen,
Verkauf ich kein Blättchen, und kām ſelbſt mein Bruder.
Der Caffee iſt theuer, — die Welt liegt im Argen,
Und Mißgunſt und Brodneid, Cabale und Haabſucht
Beſtürmen mein Lager vom Morgen zum Abend.,—
Ich habe viel Feinde — ſie wollen mich ſtürzen;
Doch heute ſolls ihnen fürwahr nicht gelingen.
Ich ſetze die letzten ſechs Dreier zur Wette!
Drum kaufe wer Luſt hat und Münze; — den morgen
Verkauf ich kein Blättchen, und kām ſelbſt mein Bruder."

So raſaunte hinter ſeinem Verhau von alten Kiſten und Kaſten voll ſchmutziger Bücher und Bilder, der Held der erſten Scene, als heute der Weg mich ſeinem ſtattlich ausgeſchmückten Waarenlager vorüberführte. Die Neugier trieb mich näher; denn einzig ſtand der Vorſteher dieſes Induſtrie-Comptoirs unter ſeinen mehr be- als vergriffnen Artikeln und köderte, gleich ſeinen Geſchäftsverwandten, die Vorübergehenden durch ſüße Rede

Der Mann hatte Etwas in seinem Gesicht und in seiner Umgebung, was mächtig mich anzog, seine nähere Bekanntschaft zu machen. Schon sein Umhang — seine Bekleidung — wenn ich die Fragmente eines invaliden Soldaten-Ueberrocks so nennen darf — seine, durch weite Fußreisen vergangenen Stiefel; sein nachläßig geschlungenes Halstuch; sein langer Esaubart; — selbst sein spitzig runder Hut, verriethen keinen Alltäglichen, vielmehr eine so lautschreiende Originalität, daß jeder Zuschauer, mit wenigerer Mühe, als Böttiger wohl angewendet haben mag, die Isländischen Masken zu entwickeln, den Charackter dieses Pseudo-Buchhändlers rein heraus demonstriren konnte. Hier bedurfte es keiner Brille um zu sehen, was jener nicht sah und doch gesehn zu haben, sich und seine Leser gern überreden möchte, — der Mann sprach sich selbst aus.

Ein Blick auf die beygefügte Kupferplatte, wird hoffentlich meine Behauptung rechtfertigen.

Arndts Paradies-Gärtlein, als sanctionirten Zeugen seiner Aussage, in der Rechten, versucht er mit ausgestreckter Linken dem vorstehenden ländlichen Duo, die Untrüglichkeit und das himmlische Wohlthun eines geistlichen Seelenwärmers aus dem siebenzehnten Jahrhundert, den die festlich geschmückte Dorfgrazie mit spähendem Blick aufgeschlagen vor sich hinhält, zu erweisen, indem ihr sorgsamer Vater oder respectiver Bettgenosse mit scharf armirten Augen die Wahrheit jener merkantilischen Anpreisung zu untersuchen scheint.

„Ihr könnt mir aufs Wort traun, ihr Leutchen!
Das Buch ist, Gott weiß! — seinen Thaler —
Und wenn ihrs nach Würden bezahltet
Wohl fünf unter Brüdern noch werth.
In Wittenberg fragte noch neulich ein Kanzelbered'ter Magister
Mit ängstlicher Mien' nach dem Werkchen.
Konnt' ich es ihm damals verschaffen — er hätt' mir — ich säge mein Seel! nicht, —
Fünf Thaler mit klingender Münze in fünfzehn Terminen bezahlt.
Der Autor — er lebte noch kürzlich — erhielt für das Buch da, vom Kaiser
Zu Konstantinopel sechstausend der schönsten Dublonen;
Er hatt' es ihm kühnlich gewidmet zum Heil seiner heydnischen Seele.
Kaufts immer, ihr gläubigen Herzen, sechs Dreier ist wahrlich ein Spottgeld!
Und dennoch verkauf' ichs, weils Noth thut um diesen geringen der Preise;
Denn Caffee und Zucker, ihr wißt es, — sind wahrlich kaum noch zu bezahlen,
Seitdem ihr Hallunken von Bauern, die Gurgeln mit Wein euch befeuchtet. —

Nun Landsmann! nur nicht gleich so böse!
Die Regel hat auch ihre Ausnahm. — Euch wollt' ich damit nicht vexiren;
Ihr seyd ein viel zu vernünft'ger und lernbegieriger Hausherr,
Der Kunst und Gelehrsamkeit achtet, und fänd er sie auch in dem Cubach.
Ihr kennt doch den Cubach — den Tröster? der Rath weiß für allerley Elend? —
Nicht? — Ey so rath ich euch aus Freundschaft — verschaft euch das Buch ja noch heute.
Ihr findet in ihm einen Glauben der Berge versetzen und Meere
Verschlingen kann ohne Beschwerde. — Ich hab' ihn da liegen im Feuchten.
Manch mächtig Gelehrter und Doctor
Erlas sich aus ihm Worte und Predigt.
Und habt ihr nur ihn stets in Händen, so könnt ihr getrost, ohne Schaden,
Den Hals in der Schenke euch brechen."

Während dieser sinnigen Apologie, womit er die Zweifel des aufhorchenden Landmanns und seiner Gefährtin zu bekämpfen suchte, und ihnen die überschwengliche Kraft des geistlichen Noth- und Hülfs-Büchleins mit tiefeingehender Suada versinnlichte, benutzten zwey Söhne der Vorstadt, aus dem Orden der Barfüßer, seinen achtlosen Zustand, und übten, mit tölpischer Hand zwar, doch ohne daß er es gewahrte, die Kunst der langen Finger.

Der eine gelockt durch die zierliche Form eines rothbekapselten Taschenbuchs, das er eben an dem Ort, den der Titel angab, in Sicherheit bringen wollte, — winkte einem seiner herbeigeeilten Kunstgesellen Verschwiegenheit entgegen, und schien mit freundlicher Miene auch *seinen* Unternehmungsgeist anzufeuern, der denn auch, ohne lange über die Wahl des Gegenstandes verlegen zu seyn, ein defektes *Halbes-Jahr* von dem *merkwürdigsten Ganzen* ergriff, in seinen mit Lumpen der Straße erfüllten Schnappsacke steckte und eilenden Fußes mit seinem Pylades die Sicherheit in der Ferne suchte.

Jetzt war auch der Handel mit dem ehrlichen Landmanne geschlossen, und wenige Groschen bezahlten die Jahrelange Arbeit des transcendentalen Buchbinders.

Hans Veiten und Anne Rosine entwichen, den Tröster im Queersack
Um an der nahanstehenden Bude sich Hering und Gurken zu kaufen,
Damit sie zum köstlichen Schmause, den Cubach der Seele gewährte,
Dem Magen auch Würze und Nahrung von Leipzigs fruchtbringender Messe,
Im Scheine der dampfenden Lampe, bey nächtlicher Weile darbrächten.

Ein neuer Käufer schiebt sich jetzt mit schleppendem Schritt vor das Bücherbret; die rechte Hand durch das oft befahrene weite Thor einer verjährten Rocktasche geleitet, die sinkende Bedeckung der klappernden Lenden zu halten, und führt mit strenger Beobachtung der scenischen Einheiten, der Zeit und des Orts, einen neuen Auftritt herbey.

Ich kenne ihn nicht; aber der ganze Apparat, die liebenswürdige Nonchalance seines Auf- und Anzugs; sein chaotisch geordnetes Haupthaar; sein scharfsinnig gequetschter Filzhut; sein niedlich gedrehtes Patent-Zöpflein; die Lakunen seiner weißergänzten schwarzen Wollstrümpfe, aus denen die Natur doch bey jedem Schritt, wie durch Wolkennacht wetterleuchtet; selbst seine blauangelaufenen Hände, beurkunden einen ächten Liebling der heiligen Neun, der nur in den ätherischen Armen seiner Gottheiten den Himmel findet, und die Erde, zwar oft auf Unkosten seines belfernden Magens, mit unendlicher Resignation, rein verachtet.

Jetzt steht er am Ziel seiner weiten Reise, und langsam zieht er die Rechte aus ihrem langbewohnten Souterain, um mit der Linken, in traulichem Verein, die tiefe Gelehrsamkeit eines längst begrabenen Scholiastens zu begreifen. Das kritische Verziehen seiner Unterlippe, verräth deutlich, daß er zur glücklichen Stunde gekommen sey und einen Fund gethan habe, der ihm die Mühe des Wegs in nächster Messe hundertfältig bezahlt machen soll. Er scheint mit den funkelnden Augen seiner rubinirten Nase zu lesen, so tief taucht er sie ein in das Meer balsamischer Düfte, das jener alte Entwickler von sich strömt. — Er fragt nach dem Preise mit ängstlicher Hast. — Ein ledernes Beutelchen, von dem die Farbe durch langen Gebrauch schwer zu errathen seyn dürfte, entfaltet sich langsam zwischen den zitternden Händen; doch leider entspricht sein Innhalt bey weitem nicht dem Geheischten so gering es auch immer nur ist. Zögernd entwindet sich nun dem Busen ein hyperboräischer Esel, den er dem Geldharrenden Handelsmann als Pfand überliefert, morgen mit dem Frühsten, die Schuld zu berichtigen. Das Packum wird eingegangen. Ein Grif mit der Linken sichert ihn den Besitz seines theuer erkauften Eigenthums, indessen die Rechte durch das Loch in der Mauer seines Rocks wieder nach Hause schlüpft.

So wandelt der Günstling der Musen, um einen Esel leichter, mit verdoppelten Schritten vom

Schauplatz und öffnet uns dadurch eine freiere Ansicht der beyden Nebenfiguren im Hintergrunde, deren Revers zwar nur das Kupfer darbietet; doch sprechen die Formen so deutlich, daß sie mich fast der Mühe überheben, ein Wort der Erklärung zu schreiben.

Beyde suchen Seelenspeise im Repositorio, das die Rückwand einer Calenderbude festhält. Die breiten Schultern der größern lassen einen gediegenen Philosophen der stoischen Schule errathen. Sein Knochensystem ist stark genug, die zerschmetternde Ausladung eines gallsüchtigen Schicksals zu ertragen. Vor wenigen Jahren schwemmte ihn die Fluth der französischen Völker-Wanderung vor Leipzigs Thoren an. Seitdem hat er sich hier fest gelebt im Nest eines kleinen Dachkämmerleins, dem Taubenschlage parallel. Französische Stunden und Ledermützlein sind die Haupt-Vehickel seiner prekären Existenz, und er findet im gebrannten Wasser tiefen Ersatz für das abgenöthigte Entsagen einer reichen Pfründe an der Loire. Als Nebengeschäft treibt er noch einen Schleichhandel mit fremden Federn, — er übersetzt. Jez: späht er begierig nach Handarbeit im Regale dieser litterarisch Pfennigs-Schenke, und hofft sie, für wenige Groschen in einem Lafontainischen Romane zu finden.

So erzählte mir, ganz heimlich, sein Nachbar der Kleine, doch ohne zu ahnden, daß er in diesem Augenblicke den Stab über selbst breche. Ich lernte ihn vor Kurzem auf einem Caffeehaus, im Streit mit einem Markeur ums Parthiegeld, das er zu zahlen sich weigerte, kennen.

Nachdem man ihn ziemlich unsanft und auf ewige Zeiten exportirt hatte, befragte ich den Wirth um das Männlein.

„Es ist ein forcirter Poete und arbeitet nach der Elle ums Taglohn für Zeitungen und Mode-Magazine. Wenn's verlangt, und nur halbweg bezahlt wird, besingt er ihnen lang und breit den Hof, die Hühner und den Abgang Sie können sich selbst überzeugen — Jean macht so eben Pfeifenanzünder von einem Journalheft, das ich einiger Biergäste wegen doch mithalten muß. Es enthält verschiedene Liederchen und abgeschriebene Aufsätze von ihm. Sie können's mitnehmen und zu Hause verbrauchen."

So lautete der famöse Steckbrief des Wirths, der mir zu meinem Glück noch lebendig vorschwebte,

als sich das kleine Wesen, mit genialischer Frechheit näher anzuschließen in Bewegung setzte. Es schien sich der Scene im Wirthshause und meiner recht gut zu entsinnen, und versuchte, durch allerhand kurzweilige Affensprünge, die Lücke wieder auszuschleifen; doch fühlte ich keine sonderliche Neigung in mir, die so sentimental angeknüpfte Bekanntschaft fortzusetzen, — verließ also den Kleinen und die Scene mit einer stummen Verbeugung.

Zweyte

Zweyte Scene.

Die Bühne verwandelt sich und leidet das Auge der Schauer ins Freie. Auf einem schattenreichen Plätzchen, nicht weit vom Petersthore, dicht am Wege, der sich zwischen freundlichen Linden und wilden Kastanien um die Stadt schlängelt, haben ein zweyter Apoll und seine weißagende Pythia ihr magnetisches Orakel aufgeschlagen, und bereiten den förmlichen Eintritt ins eigentliche Centrum der Leipziger-Meß-Resource. Ein Treiben und Drängen von Menschen der ersten und andern Klasse von unten, ist um den mysteriösen Dreifuß.

Noch ruhen die Würfel, und Schweigen, erfüllet den Kreis und die Priester.

Tritt näher Freund und wirf, dein Glück ruht in den Sternen.
Ein kühner Wurf erschließt der Zukunft Pforte dir, —
Planeten winken heil aus nebelgrauen Fernen —
Der Vorhang fliegt hinweg — gestillt ist die Begier;
Ein gläsern' Jüngferchen erschwimmt dir Heil und Segen
Im irdenen Basin, — blos einer Spende wegen.

Auf dem kleinen Tischchen neben der Poststäule, im viereckigten Kästchen, liegt der ganze mystische Apparat des sinnreich-erfundnen Planeten-Orakels. Neun blecherne Büchschen umgeben den äußern Rand eines runden Wasserbeckens, und sind mit ominösen Zetteln gefüllt. Zwey Würfel von ungleicher Größe liegen daneben; auf ihren Flächen erblickt man die Zeichen des Thierkreises und der Planeten; ein vielzackigter Stern mit denselben Figuren dekorirt, woran sich, ein mit Magnet bestrichener Zeiger bewegt, deckt den geheimnißvollen Kessel, in dessen Mitte ein zierliches Najadchen plätschert.

Apoll, seiner Kraft sich bewußt, — das Blatt der Permisses am Hute, —
Erwartet die Fragenden stumm, wie weiland sein Bruder zu Delphi.
Ein heiliger Ernst deckt die Stirn, indeß die betagte Alraune
Frau Pythia Antworten rollt und wichtig verbirgt in den Büchschen.

Kein Laut der Ermahnung ertönt, kein Wort der Bestechung erklinget,
Freywillig muß jeder sich nahn, freywillig den Ausspruch bezahlen,
Der längst schon in Halle gedruckt, jetzt Wohlseyn und Segen verkündet,
Bevor der magnetische Gott die Würfel zu schütteln erlaubt.
Jezt naht sich mit trippelndem Schritt, ein griechisch-tailirtes Figürchen,
Ein Mädchen von niedlicher Form — ein wahres Madonnen Gesicht.
Bescheiden und sittig — verschämt mit kornblumfarbigen Augen,
Ergreifts mit der zierlichsten Hand die Schlüssel der Zukunft und löset
Das Siegel der zögernden Zeit — und Venus erscheint auf dem Würfel.

Jezt öffnet sich auch der langverschlossene Mund der brandenburgischen Pelias.

Mamsellchen! — ein Glückskind sind Sie — und haben das Fleckchen getroffen.
Belieben Sie nur des Erfolgs mit stiller Ergebung zu harren.

Langsam berührt nun der Lenker des Schicksals den Zeiger und führt ihn mit sichrer Hand aufs Zeichen der Venus am Ringe, der das Becken umarmt. Auf einmal wirds lebendig in der Tiefe. Der Geist beweget die Fläche des Wassers, und gehorsam durchscheidet das Nixchen die silberne Fluth und folgt dem magnetischen Zug. Endlich bleibt es vor einem der Büchschen wie angemauert stehen. Der Priester ergreift es mit mächtiger Hand, hebts vom Ort seiner Ruhe und führt es an jenseitige Ufer; doch kaum schenket er dem zitternden Sirenchen die Freyheit, so treibt sichs mit hastiger Eil auch wieder hinüber. Dadurch sucht er der Lieblichfragenden und dem Volke, dem gaffenden ad oculos zu demonstriren, daß sich das Wasserfräulein nicht irre, —

Und Staunen befällt das Gewühl, — die Menge der gierigen Schauer,
Sie kann sich das Wunder nicht deuten. Frau Pythia ziehet indeß
Den Ausspruch gedruckt aus der Kapsel, und reicht ihn dem Mädchen mit Salbung:
„Der Liebe höchstes Glück
„Blüht Dir auf deinen Wegen,
„Und reichen Kinder-Segen
„Verheißt Dir das Geschick."

Eine sanfte Schamröthe färbt die Wangen der fragenden Schönen; sie wagt es nicht die Augen zu erheben und die Falkenblicke der Angaffer zu ertragen. Verlegen über den insolenten Spruch, hält sie ihn noch in der Rechten, und vergißt ihn vor Schrecken zu bergen. Diesen günstigen Augenblick ersieht sich ihr kräftiger Nachbar, ein sattel-

fester Reifknecht, — durchfliegt den Zettel und scheint sich ihr, mit vorgestrecktem Zeigefinger, als willigen Erfüller des fröhlichen Orakels zu produziren.

Sein Schicksal reißt ihn fort, er kann nicht widerstreben.
Den Willen in der Hand, — muß er sich blind ergeben.

In wie weit oder wie nah er aber dem Inhalt seines Planeten-Rescripts nachzukommen gedenket, — das auch ihm süßen Minnelohn in lieblichen Reimen verkündet, — läßt ein herzhaft beygebrachter Händedruck, wozu ihn der feste Glaube an die Untrüglichkeit der himmlischen Weisung berechtigt, sattsam errathen. Wenigstens erlaubt ihm der, plötzlich durch einen coup de main der lieblichen Mitfragerin, verstattete Anblick zweyer niedlich bestrumpft und beschuheter Füßchen und eines Unterröckchens wie es seyn sollte, vor der Hand nicht an der Erfüllung des Versprechnen zu zweifeln.

Schon dämmert der Abend hernieder, und das glaubende Paar greift vertrauend in die Wolken und verliert sich zwischen Tag und Nacht im Zwielicht der duftenden Bäume.

Während des stummen Spiels der beyden Abgegangenen, hat ein neuer Frager schon die Würfel ergriffen und setzt damit die divinen Sprach-Organe des gutmüthigen Schicksals aufs neue in Bewegung. Seyn Aeußeres verräth ihn sogleich, auch blickt noch zum Ueberfluß seine Kunst aus der Tasche.

Ein zarter Puderguß, wie Thau auf jungem Grase.
Umfließt der Kleider Pracht, bedeckt der Wangen Roth.
Die Damen sind ihm hold, das zeigt die Form der Nase,
Sie ehren seine Kunst, — er lebt von ihrer Noth;
Der Morgen sucht ihn auf am Putztisch früher Schönen,
Und Abend findet ihn, das Werk des Tags zu krönen.

Jezt hat er die Runde gemacht und alle seine Kopf-Interessenten mit Kraft und Gewandtheit beschickt; ein weibliches Kundchen am Kauz, *) bedarf seiner Hand noch vor Abend. Mit verdoppeltem Schritt eilt er dahin, durchfliegt im Galopp die Straßen, — schon hat er die Stadt im Rücken, — nicht weit mehr so steht er am Häuschen. — Doch Neugier lähmt den sausenden Fittig seines Amteifers. Das Treiben und Drängen am Tischchen läßt ihn nicht förder ziehn. Sein geübter Blick bestreicht im Flug den Kreis der Consorten, und gewahrt in dem schnenden Paar, das eben den Schauplatz verläßt, zwey fleißige Güste des Posthorns, **) und alte Bekannte

*) Eine Gegend der Peters-Vorstadt.
**) Der Name eines bekannten Wirthshauses vor dem Peterstheor.

von da her; auch sind ihm die andern nicht fremd, bis auf den lauersamen Einspänner, der ruhigbesonnen dabey steht, die markigen Daumen in die Armlöcher der Weste geschlagen, und mit sokratischer Gleichmuth sein Geld in der Katze behält. Das Weiblein im schwarzen Salopp, ein graubehauptetes Mädchen, jezt friedliche Bewohnerin einer einsamen Zelle im Stifte des Heil. Johannis; die Küchenregentin, auch den flinken Vertheidiger des Vaterlands im schmucken Husarenhabit; selbst den Dessauer Antiquitäten-Sammler erkennt er, und tägliche Uebung belehrt ihn sogleich was alle hier suchen und finden. Schnell greift er sonach in die Tasche des rothen Casimir-Westchens, legts Aufgeld und schüttelt die Würfel, sein Glück auch einmal mit Händen zu greifen. Im Zeichen des Stiers liegts verborgen, und spricht durch den Zettel im Büchschen:

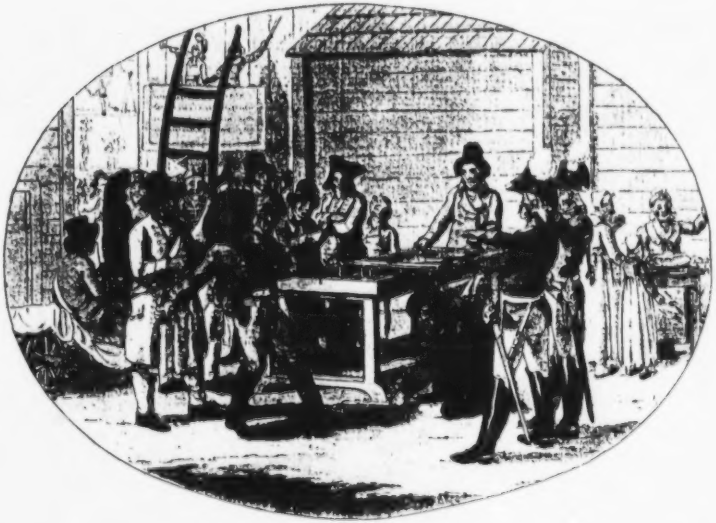
„Dein harrt ein schönes Loos in einer schönen Nacht,
„Wenn durch den weiten Raum der Schöpfung Sterne glänzen;
„Doch, sey auf deiner Hut und wähle mit Bedacht.
„Ein Zufall wirft dich kalt aus deines Glückes Grenzen."

„Da kann er lange suchen, bis er uns findet, —
„wir sind nicht von gestern und heute."

Sagt's und ergreift noch einmal die Würfel aufs Glück seiner nächtlichen Kundschaft, — will's ihr gedruckt überreichen, wenn er ihr die Haare beschneidet, — und findet im Zeichen des Wassermanns ihr Prognostikon also gestellet:

„Kannst du das Wort der Wahrheit fassen,
„So ändre deinen Lebenslauf,
„Und such nicht in entlegnen Straßen
„Dein Glück beym Klang der Sterne auf.
„Im Schoos der Tugend wohnt der Friede,
„Er kehrt nur bey der Unschuld ein,
„Und ruht beym süßen Minneliede
„Im Liebesarm, verbrechenrein.

Bestürzt über diese unerwartete Insolenz des sonst so galanten Schicksals, verschwindet der vorlaute Orakel-Stürmer vom Tummelplatz der zweyten Scene. Unterdessen ist es fast ganz dunkel worden. Ein dumpfes Gemurmel wogt vom Roßmarkt herüber. Die Fragenden eilen hinweg, — der eine zur Weinbude aus Jena, — der andre ins Puppentheater, — der dritte — wohin's ihm beliebt — und Pythia erhebt sich vom Dreifuß und Phöbus-Apollen verschließet den Tempel.



Dritte Scene.

Wer Leipzig und seine Messen besucht, kennt sicher auch den Rosiplatz und seine Freuden. Die Zeit übt hier ein altes Herrscher-Recht, und weihte diesen Ort zum Tempel des Vergnügens. Seit undenklichen Jahren schon, haben Natur und Kunst in freyer Luft und zwischen Bretterwänden ihr Wesen hier getrieben.

Ein weiter Raum umfängt die Zahl der Gäste.
Die wallend strömen zu dem Völkerfeste.

Wenn das Wetter nur einigermaßen schön und einer Fußwandrung günstig ist, findet man, vorzüglich an den beyden Meßsonntagen, auf diesem Boulevard en miniature, einen Zusammenfluß von Menschen, der dem fröhlichgestimmten Beobachter ein interessantes Schauspiel gewähren kann. Das Wogen und Drängen der gaffenden Fluth, — die mancherley Geschäfte, die hier zum Theil gleich abgeschlossen, zum Theil auch mit der Nacht erst zahlbar werden, — die Lebendigkeit der Industrie, — das Brüllen und Toben der wilden Thiere, das uns auf einige Augenblicke in Libiens Wüsten versetzt, — die freundlichen Töne der Musik, — selbst das Stoßen und Reiben der schaugierigen Masse, erregt eine frohe Laune; vorausgesetzt, daß man nicht allzurigoröse Nerven und Augen mitbringt.

Hier schwelgen im engsten Verein am Busen der Freyheit, die drey Stände der Bürgerverfassung, und taumeln mit fröhlichem Sinn über die weite Kluft, die Convenienz und Selbstverleugnung schon seit Jahrhunderten gähnend zwischen ihnen aufgerissen hat.

Am Arm einer artigen Stickerin schlägt sich hier ein kräftiges Glied des Wehrstandes durch den brausenden Strom, und steuert, mit contrairem Winde zwar, doch immer noch rasch genug zum Hafen einer Bude mit Kunstreitern. Seinen tapfern Sarras hat in seiner höchsten Noth, ein magerer Schreiber als Ruder ergriffen, und versucht so, mit erborgter Gewalt, das Ziel seines Strebens zu erreichen, was er aus eigner Kraft wohl niemals erblicken dürfte. — Dort würfelt ein satyrischer Dichter, der innerhalb seiner vier Wände in hohem Kredit steht, von dessen Dichtexistenz aber jenseits des Schlagbaums kein Mensch ein Wörtchen gehört hat — um ein Bund süßer Lebkuchen zur Stärkung bey saurer Arbeit, dem ernsten Scherzer Aristides ein Päcklein Sentenzen zu liefern. — Zwey Schritte davon, schnellt mit energischer Faust, ein mächtiger Pferdebezwinger, den Kreisel ins Stoßbret; und hier legt fürs niedliche Ziehkind, ein altes Matronchen den Dreier aufs Kuchen-verheißende Stechspiel; — dort ladet zur duftenden Kost eines geräucherten Herings ein Schubkärner, indem er sein Vesperbrod verzehrt, einen unachtsam vorüberwankenden Sonnenbruder ein, indeß sein beleibter Cumpan die Hände zum Ziehen versucht, auch einen erklecklichen Gang am Tische des Spiels mit 25 Kegeln zu wagen. Die Jugend schaut lustig darein, und freut sich der fallenden Kegel; das Alter steht ruhig dabey und schlägt die Arme unter.

Zwey Söhne des Kriegsgotts aus Grimma, die auf Commando ihres humanen Lieutenants den Ritt nach der Lindenstadt thaten, um Zucker und Caffee und Heu, und Handschuh und Strümpfe und Sattel fürs Liebchen und's Rößchen zu kaufen, — sie stehen und schauen in's Glücksbret. Die Rechte des einen befällt ein geheimer Instinkt und er zeigt seinem Freunde mit wichtiger Miene den Weg, den der Kreisel wohl nehmen könnte, und deutet die Geltung der Kegel.

Ein schwarzer Essenbefahrer bückt schnell sich am Tischchen zur Erde und findet das Aufgeld im Sande, was vor Kurzem im Feuer des Zugs ein rasender Spieler verlor. Auch er will sein Heil

im Brettspiel versuchen, wenn erst der Roßbändiger abgetreten seyn wird. —

Musik und Tanz und Gesang hat eine tüchtige Zahl durstiger Gäste in's Weinbudchen daneben gelockt. So fest, wie die Füße der Tische, die der vorsichtige Wirth, sechs Zoll tief in den Boden geschlagen, hat Alles auf hölzernen Bänken im Naumburger Ausbruch sich hier angetrunken. — Dort schlürft beym Geheul einer Flöte, vom Winseln der Fiedel begleitet, im höllischen Einklang des krächzenden Basses, ein seliger Schneider die Hefen des mühsam erstochnen Wochenlohns, und jubelt aus seiner, vom Essig des Weins zerbeizten Kehle:

„Das waren mir selige Tage!"

Im Grunde des dröhnenden Häuschens zerquetscht ein lüsterner Hausknecht im Uebermaas reiner Sentimentalität, die Hand seiner Busenreichen Dirne. In blauer Ferne liegt ihm die Erde und sein Wirthshaus; das Glas der Begeistrung am Munde, den Stern seiner Hoffnung vor Augen, entschlüpft seiner lallenden Zunge manch körnichtes Wörtchen der Minne. In Mitte des bachischen Tempels, dreht ein herrlich-gekleideter Markthelfer, die Köchin seiner Herrschaft im süßen Taumel des Walzers durch den dielenlosen Boden.

Doch plötzlich verstummet die Fiedel, der Brummbaß fliegt krachend bey Seite, und die Gäste versuchen zu stehen, und eilen, so schnell es ihre kapitale Beschaffenheit erlaubt zur Thüre des Hüttchens; denn draußen im Wirbel des Volks ist geschäftige Bewegung. Ein lauersamer Diener des Rechts hat eben einen täppischen Jünger der Nacht auf frischer That erwischt, als er, von der Meßfreyheit Gebrauch machen und sein Glück aus der Uhrtasche eines Vorübergehenden ziehen wollte. Er gehört unter die Race des Kniffgenies, die Schaarenweis durch die äußeren Thore der Stadt wandern, wenn's Lauten des Glöckleins vom Rathhausthurm die Messe verkündigt.

Ein Trompetenstoß vom hohen Balkone einer nahen Fechtbude, entrückt ihn und seinen Ergreifer dem unbändigen Gedräng, das so gern sein: kreuzige ihn, noch länger ausgerufen hätte. Doch Neugier und Schaulust besänftigt gar bald die stürmischen Gemüther und zieht sie zur Bude, wo Hanswurst das Pritschholz schwingt und seinem Begleiter im weißen Canevas-Wesichen zur letzten Vorstellung für heute schmettern läßt.

Eine Equilibristen-Gesellschaft, vom Kaiser zu Japan privilegirt zeigt hier zu Fuß und zu Pferde ihre halsbrecherischen Kunststücke.

Geputzt wie ein Adonis, die prallen Schenkel in seidne Tricots genäht, erscheint auf dem gespannten Seile, der primo Grazioso und eröffnet mit einer zierlichen Verbeugung das Schauspiel. Ein Schlag in die Hände, giebt der Musik das Zeichen, und mit kecker Gewandheit fliegt er das Seil hinunter und amüsirt wohl eine Viertelstunde lang, vorzüglich das weibliche Publikum, das in den kühnen Verrenkungen des schlanken Körpers, gar herrlichn Formen entdeckt. Mit einem leichten Seitensprung hat er das Seil verlassen, und verliert sich in den Hintergrund um neuen Athem und Kraft fürs zweyte Rennen zu schöpfen,

und sein gefällig Publikum
läßt nicht den Beyfall fehlen,
läßt ihn ertönen rings herum,
laut auf aus allen Kehlen.

Seine Stelle nimmt jetzt ein schönes, männlich-bekleidetes Mädchen ein, und setzt durch das sonderbare Drehen und Zerren und Wenden, ihrer vollen Gestalt, wie kurz vorher den weiblichen Theil der Zuschauer der Anblick des Monsieur Narciß, — die Augen und Hände und Kehlen der Männer in krampfhafte Bewegung.

Wer kalt blieb beym Seiltanz, wird sicher durchs Reiten der Künstler in Feuer und Flammen gesetzt. Was kömmt da nicht alles zum Vorschein? — was wird da nicht alles beäugelt? — Am Ende ergötzt noch ein alberner Pagnaß das Volk mit wunderlichen Gesichtern und derben Späßchen.

Ein optischer Künstler benutzt den Zeitpunkt des Ausströmens und ladet in pfälzischer Zunge die Leute zum Anschaun seiner täuschenden Experimente; ein Andrer ködert das Volk zur Vorstellung eines Schauspiels mit Hunden; ein Dritter und Vierter läßt dort für wenige Groschen die seltensten Thiere sehen; — ein Fünfter singt an der letzten Budenecke, nach einer traurigen Weise, das Leben und den Tod des glorreichen Junkers, Johannes Bicklers, und zeigt ihn dem andächtigen Pöbel gemahlt, mit einem Birkenstäbchen.

So treibt sichs vom Morgen zum Abend auf diesem lebendigen Plätzchen,
Das Jeder mit Laune verläßt, hat er nur den Beutel und's Geld noch. —

Vierte

Vierte Scene.

„Guck doch einmal' rinn, Kleiner! und thu dir's erst anschaun.
„Mein Kasten hat Löcher in Menge — das hinterste kostet en' Gulden. —
„Nur näher Mosjechen — ganz nahe! So. — Gucke 'emal!
„He, Jüngferchen! — was stehts denn von ferne? — Es beißt nicht,
„Und vorne kost's nur Einen Groschen. — Heran denn, und fleißig betrachtet.
„Hab' Alles wohl selber gesehn auf meinen vieljährigen Reisen
„Und's künstlich dann abkonterfait am Rhein, in Paris und so weiter." —

Ein lustiger Alter — und nach seiner eignen Versichrung — ehemals auch braver Soldat unter den siegreichen Fittigen des preußischen Adlers, ladet vom hohen Hintertheil eines Wagens auf vier Rädern, mit freundlichen Augen zum Anschaun der ganzen Universalhistorie und andrer merkwürdigen Begebenheiten der Tagsgeschichte, die sein Zauberkasten mit täuschender Wahrheit repräsentirt.

Die Leichtigkeit seiner Akteurs läßt ihn sein Nationaltheater ohne große Mühe, mit Vorspann eines treuen Hundes, von einem Ort zum andern ziehen und da eröffnen, wo er die reichlichste Spende vermuthet.

Jetzt hält er am Ende der Buden-Reihe, durch die wir in voriger Scene wanderten. Sein Zug-Geselle ruhet, vom Ziehen ermattet, im Schatten der Kasse auf welcher sein gütiger Herr in mahlerischer Lage thront, und bewacht sie mit geschlossenen Augen. Besetzt sind die Gläser fast alle, die Jedem, dem etwas daran liegt, zu einer nähern Einsicht in die Geschichte der Zeit verhelfen.

Zum großen Verdruß des Direktors, hat ein kühner Rival, auch seine tragbare Bühne neben seiner beräderten aufgeschlagen, und hemmt durch sein lautes Erklären zuweilen den Redefluß des Künstlers vom Wagen, und orgelt dazu aus Leibeskräften auf einer verstimmten Leier.

Ein spärliches Lämpchen beleuchtet die gemahlte Welt, die in dem Kasten vorüberzieht — und der Sprecher beginnt.

Heraus da, ihr Schurken! wir sind vor den Thoren —
Ergebt euch auf Gnade! räumt eiligst den Wall!
Sonst seyd ihr mit Maus und mit Mutter verlohren.
Bereitet euch betend — mit euch ist es all;
Drum sendet ihr ja gleich vom Städtchen die Schlüssel,
Auf einer hellfunkenden silbernen Schüssel.

So donnert der Feldherr, und läßt es trompeten
Vom Regimentstambour zur Mauer hinein.
Der Rath sitzt in Aengsten, das Volk liegt in Nöthen
Und wäscht sich die Hände mit Thränensalz rein;
Doch nichts kann sie retten, so sehr sie auch ringen,
Und heulen, und zittern, und Bußlieder singen. —

Was zieht da auf einmal durchs Stadtthor so stille
In weißwaschnen Hemdchen, den Weindergen zu? —
S' sind Kinder — es jagt sie der kräftige Wille
Der Aeltern, zu betteln vom Feldherrn die Ruh.
Sie treiben im Lager mit Winseln ihr Wesen,
Wie man im Herodes vor Kurzem gelesen.

Das Ende ist rührend, doch darf ichs nicht zeigen,
Weil sonst mein Theater die Freyheit verliert,
Auch kann es den höchsten Triumph nicht erreichen,
Indem's nur gemahlte Figur'n präsentirt.
Wo's Leben mit eingreift in's Krabbeln der Kinder,
Da weint sich's bequemer, und lacht sich's geschwinder.

„Halt er man mal Ruhe dort, Nachbar mit seiner verdammten Orgel! Das geehrte Publikum kann ja nichts hören. Sein Adam und Eva tanzen auch ohne Musik."

Nun zeiget, zum Andern, mein schnurriger Kasten
Ein zärtliches Pärchen in stillen Kloset.
Es scheint von der Arbeit des Tags hier zu rasten;
Denn's Männlein ist stamuhaft und's Weiblein ist nett, —
Auch's Tischchen mit Zwieback und Weinchocolade,
Steht wohl nicht daneben zur Augenparade.

Im Zimmer ists schaurig, es brennt nur ein Lüster,
Wie's Stelldichein heischet nach Sitte und Brauch, —
Kein vorlautes Licht stört der Liebe Geflüster,
Und Wohlgeruch streuet der englische Rauch; —
Entfernt ist die Neugier — die Thüre verschlossen,
Und langsam wirds Leben mit Kunst hier genossen.

Jetzt eilt man, den Zoll der Natur zu entrichten — —
Da schleicht durch den Vorsaal ganz leise und sacht,
Erregt durch des Freundes verrätherisch Berichten
Der grimme, rachschnaubende Dämon, Verdacht,
Und öffnet in Form eines Ehmanns, getrieben
Vom Sporn der Verläumdung, das Zimmer der Lieben.

Der Anblick entmannt ihn, — er kann sich nicht fassen —
Da rauscht es vorüber — das Männlein will fliehn,
Und wirft, in der Angst seines Herzens, die Tassen
Zur Erde — den Kopf aus der Schlinge zu ziehn.
Die Deck' eines Schrankes wird pfeilschnell erstiegen, —
Und's Weiblein will gänzlich in Ohnmacht erliegen.

Der Hausherr besinnt sich und schreitet zum Werke,
Ergreift recht a tempo, des Flüchtenden Schopf,
Und hämmert und klopfet mit Herkules-Stärke,
Den Titus-beschornen angstschwitzenden Kopf; —
Und Feuer! schreyt ächzend der zärtliche Junge
Aus seinen gefunden zwey Flügeln der Lunge.

„Ey, so geh' er zum Kuckuck, Landsmann, mit seinen Narrenspossen! — Er stört man mein Auditorium in der Andacht. Sein Judas mit dem rothen Bart und die heilige Magdalene, verderben mir die Societät."

Zum Dritten, erscheint nun der Kaiser von Lappland
In seiner hellstrahlenden Staats-Livreen,
Mit Majestäts-Mine und fürstlichem Anstand. —
Sein Volk ist so glücklich, wie's Hühnchen im Ey; —
Es regt und bewegt sich so gut es will gehen,
Doch aufrecht kann Niemand so eigentlich stehen.

Heut giebt er die Sorgen den tanzenden Wellen,
Und ködert mit Scharlach die Frösche im See,
Und angelt von Bett aus die schönsten Forellen,
Und schlürft zur Erbauung ein Täßchen Kaffee.
Die drückende Arbeit, den Staat zu verwalten,
Hat er sich für bessere Zeit vorbehalten. —

„Mä! Herr Nachbar! — nun hab ich das Gekröle satt vom König David und dem Riesen Goliath. Muß er denn so erbärmlich dazu brüllen, wenn er den Riesen umschmeißt? — Schlacht' Er'n man in der Stille ab!"

In niedriger Dorfschenke, beym Klirren der Krüge,
Erlabt dort ein Häuflein Beau-monde sich im Bier,
Und läßt sich bedrängen — ich sag' keine Lüge —
Und sitzt halbe Tag' wohl im Tabacksdampf hier; —
Ja, sollt' auch der Himmel in Stücken zerfallen,
Die Leut' müssen dennoch zum Wasserwirth wallen.

Ganz anders vergnüget sich jene Gesellschaft,
Man nennt sie auf Hochdeutsch: die Tanz-Assemblee,
Da treibt sichs und reibt sichs in bunter Gemeinschaft,
Käm Zuckergebackes, trinkt Wasser mit Thee.
Zuletzt wird sogar auch gelehrt noch gesprochen.
Von reiner Portik — vom Waschen und Kochen.

Die Dame dort unten, im schillernden Kleide —
Wie niedlich sie lispelt, wie lieblich sie lacht!
Ihr Zünglein — ein Messer mit doppelter Schneide, —
Beginnet so eben die blutigste Schlacht.
Die Tugend der Freundin, ihr schuldloses Walten,
Muß unter der Geißel der Schmähsucht erkalten.

Die neusten Produkte im Felde der Witze
Beschauet im Vorsaal ein Macht-Aristarch,
Und schmiedet dort heimlich für Zeitungen Blitze,

Der guten Geschmäcker gekrönter Monarch; —
Indeß sucht sein Weiblein mit schmeichelnden Blicken,
Im Kreise der Jugend der Nächte Entzücken.

Frivoles Begehren, vermummte Gemeinheit,
Tritt oft hier der Lüsternheit hart auf den Fuß.
Am Busen des Tanzes, in traulicher Einheit
Verliert sich die Maske, und naher Genuß
Winket schmeichelnd der Schüchternheit — Lust am Erkennen
Scheint manchem im innersten Herzen zu brennen.

„Aber nun wird mir's zu toll! — Der Kerl hört nicht auf zu entwickeln! — He! Freund! Seine Susanne im Bade kann ein andermal schreyen; sie paßt gar nicht in meine Gesellschaft. Mach er n'mal ein Ende, und troll er sich!“ —

Nun fördert viel schöne und feine Prospekte
Mit größer Genauheit mein Kasten zu Tag. —
Der Schleier verschwindet, der alles bedeckte.
Ein Jeder zum Schluß sich vergnügen dran mag.
Pro Primo erscheint jetzt der lustige Prater
In Wien an der Donau auf meinem Theater.

Am Eingang erwartet auf hölzernen Bänken
Das Publikum sehnlich ein großes Concert,
Das allem am Ende — kaum sollte man's denken! —
Für Augen und Ohren Vergnügen bewährt.
Schaut fleißig in' Kasten, bald wird es sich zeigen,
Wie wacker die Leute hier pfeifen und geigen.

Schon lange vorher, eh's noch angeht, probiret
Ein Jeder sein Stückel Musik hübsch allein; —
Der Mann der das Ganze am Hackbret regiret
Spielt auch mit und hämmert gewaltig darein.
Man nennt das Gebrause der Künstler-Talente,
Ein nöthiges Stimmen der Blas-Instrumente.

Jetzt streicht man die Bogen, — das Zeichen zum Anfang
Giebt jener vom Hackbret mit Pochen — und nun
Ertönet ein fürchterlich-donnernder Anklang.
Die Geigen und Bässe nicht rästen noch ruhn.
Es pipen dazwischen Hoboen und Flöten —
Es wirbeln die Pauken — es schmettern Trompeten.

Piano und Forte — man sollte doch denken, —
Fänd Jeder wohl selbst schon auf seinem Papier;
Doch Jener, der's Ganze nun einmal will lenken,
Beschreibt es mit Händen und Füßen noch hier.
Oft muß er den Prügel von Pappe bewegen,
Den Takt han'n und pfeifend die Lüfte durchsägen.

„Doch, Herr Nachbar dort, mit der langen Tabackspfeife, — sing er wo anders! — Wenn die drey Männer im Feuerofen keine bessern Stimmen gehabt haben, als Er, so verdenke ich's dem König Nebukadnezar gar nicht, daß er sie hat ein Weilchen drinn braten lassen.“

Ich würd' euch recht gerne den Kasperl noch zeigen
Wie er vor der Freymuth mit Schrecken entflieht;
Allein es wird finster, — der Tag will sich neigen,
Und Abendluft kalt schon vorüber mir zieht. —
Am Besten, ich schließe und fahre von hinnen
Um's Schauspiel aufs neu' in der Stadt zu beginnen. —

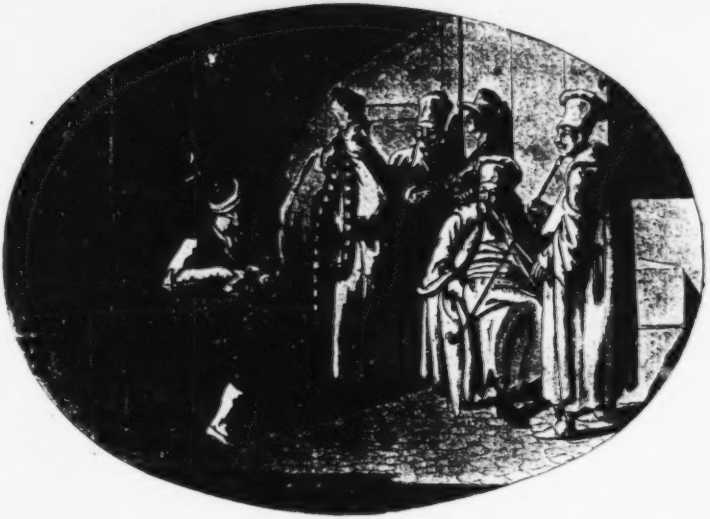
Leipziger
Meßscenen.

Zweytes Heft.

Mit vier Kupfern.

Leipzig,
bey C. F. Steinacker. 1804.

Leipziger Meßscenen.



Fünfte Scene.

Dem ersten Anblick nach führe ich heute das geneigte Publikum hier in eine, zwar persönlich eben nicht, aber metaphorisch doch etwas allzu magere und trockene Gesellschaft, da es mit mir, ohne ruhmredig von mir selbst zu sprechen, und das mit allem Recht, nur frohe und heitere Gegenstände zu erblicken gewohnt ist. Die Leutchen sitzen und stehen da so stumm, so einfach — so einerley, daß ich es keinem meiner großgünstigen Leser verdenke, wenn er in dieser Scene an meiner sonst unversiegbaren Laune zum Zweifler wird, und — ich muß es frei bekennen — mich selbst soll es Wunder nehmen, was ich wol über die ernsten Gesichter zur Messe bringen werde.

Je länger ich sie aber betrachte, — und das muß ich wol, will ich anders etwas mehr aus ihnen heraus schreiben, als daß sie da sitzen und Thee trinken, und Tabak rauchen und Handel treiben, — ich sage, je länger ich sie betrachte, je einleuchtender will es mir werden, daß ich in ihnen Stoff für eine ganze Lesebibliothek vorfinden kann, absonderlich, wenn die Herren und Damen, deren Cicerone ich allmeßlich zu seyn die Ehre habe, sie nur mit mir in ihren Wohnungen, Comptoirs und Niederlagen, wol auch in ihrem Vaterlande aufsuchen wollen. Jedoch, das letztere liegt uns ein wenig allzuweit vom Weg ab, und ich bin, auf Treu und Glauben sey's gesagt! — noch niemals da

gewesen, müßte demnach nur einen Zug durch irgend eine glaubwürdig topographisch-historisch-statistische Reise nach Siebenbürgen veranstalten, um dann mit tausend Worten zu sagen, was hier mit zweyen abgemacht werden kann: daß es das Vaterland vorliegender Herren sey.

Wenn es die Geneigten also nicht übel deuten, so bleiben wir fein zu Haus und verweilen uns am Eingang der Katharinen-Straße; wo unsre Helden sich täglich vom Morgen zum Abend in ihren Kreisen bewegen.

Vorher nur noch einen kleinen Abstecher.

Wenn ich wirklich so grundgelehrt wäre, wie meine Großmutter sich durchaus nicht abdisputiren läßt, weil ich Sonntags nach beyden Kirchen den Reichs-Anzeiger und Montags den Hallischen-Geschwindreiter lese, — und woran doch Niemand auf der ganzen Welt gründlicher zweifeln kann, als ich selbst, so hätte ich hier die schönste Gelegenheit gefunden, ein Langes und Breites über Handel und Wandel, Sitte und Sprache, Tracht und Gestalt, mit einem Wort, über die Eigenthümlichkeit der Neu-Griechen aufzuschütten.

Aber gelehrt bin ich nicht, würde mirs auch Niemand glauben, wenn ich's sagte; bin nicht einmal Magister, geschweige denn Doktor, bin nur ein schlichter Siegellak-Fabrikant und handle beiher mit Federkielen, die ich selbst verschreibe, wenn sie nicht abgehen, — schreite nur so durch die Welt und schaue sie an und sage aus, wie ich sie sah, in gerader Sprache, ohne Prunk und Schimmer.

Hätt's auch vor der Messe, weis Gott! nimmer gedacht, daß ich einmal sollte aufgenommen werden in der Buchmacher Zunft, wie ich nun wirklich aufgenommen worden bin. — Aber da komm ich — es mochte im Herbst vorigen Jahres seyn — nach Leipzig zur Messe, wie ich wol sonst öfters zu thuen pflegte, und bringe meine Siebensachen mit, und lege sie aus am Markte und finde guten Abgang, — durchstreiche dann bei müßiger Weile die Stadt und ihre Umgebungen an der Seite meines treuen Gottholds; sehe da so manches in einer Stunde, was ich in meinem Flecken wol in hundert Jahren nicht gesehn hätte, und zerarbeite das Gesehene dann fein langsam zu Haus im wohlthuenden Großvater.

Auf einmal fällt es mir schwer aufs Herz, es wandelt mich an wie Krankheit, und doch war es keine, wenigstens keine von denen, wogegen man in einem Recept-Buche Mittel findet. Ich fühle

ein Drücken und Stechen im Daumen- Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand, — schiebe die Schuld anfangs auf den starken Kaffee den meine Wirthin mir siedet, und warte ruhig das Ende ab; — aber das Ende will nicht kommen, mein Zustand blieb wie er war. Endlich half mir mein Helfer im Laden, mein Gottheld aus Eulenburg, auch hier aus der Noth, gab dem Ding seinen rechten Namen, nannte es Drang sich mitzutheilen, steckte mir eine selbst gerissene Feder zwischen die Finger, schob den Tisch vor den Großvater, und rieth mir ein Buch zu fertigen.

Ein Buch! aber worüber? —

Da trat zu meiner Erlösung aus den Irrgarten mein guter Freund, der Zeichner und Stecher beigefügter Kupferplatten, ins Zimmer. Ihm eröffnete ich mein Anliegen und meine Verlegenheit, mit zugesetzter Bitte, mir, wenn's Buch erst fertig, etwelche schöne Bildchen hinein zu liefern, weils jetzt so Mode sey; und ob ich gleich so eigentlich nicht wisse, was darinnen verhandelt werden sollte, so könne er doch immer die Zeichnungen ausarbeiten und stechen und sie dem Freimüthigen als Beilage einverleiben.

Drob freute sich gar höchlich mein Freund und zog aus seiner Tasche die erste Scene hervor. — Vieler Worte bedarfs bei mir nicht, — ich verstand, was er wollte, ergriff rüstig die einstweilen weggelegte Feder, schrieb flugs und fröhlich, und das Drücken und Stechen im Daumen- Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand verlor sich.

Hab' also meine Materialien nicht aus der Luft gegriffen, wie viele jetzt zu greifen pflegen und dazu schreien und posaunen, daß man's unter'm Wasser hört. Hab' alles selbst gesehn; bin die Messe durchlaufen als rechtlicher Meßmann, und gebe dir wieder, lieber Leser, wie ichs fand, reine vollwichtige Wahrheit, ohne Prunk und Schimmer.

Vorstehenden Abstecher kannst du als Vorstecher gebrauchen, wenn dirs auftischen sollte: was es mit diesen Meß- Scenen eigentlich für eine Bewandtniß habe? Sagen mußt' ichs doch einmal, und da schien mir dieser Platz der bequemste, weil ich mich da auf dem Trocknen fühlte und Kühlung bedurfte; drum hab' ich mir selbst Wind gemacht nach braver Schreiber Sitte.

Jetzt kehr ich aber um und sehe die Herren, die uns aus Osten kommen, noch einmal achtsam an.

In Wien und Leipzig, und irre ich nicht, auch in Chemnitz ließen sich vor mehrern Jahren einzelne dieser Nation häuslich nieder und trieben da, und treiben noch, einen nicht unbeträchtlichen Handel mit Garn und Seide und was dem mehr ist. Anfänglich behielten diese Herren ihre Nationaltracht bei; (das Bildchen überhebt mich aller Beschreibung,) bald aber gefiel es einigen, vorzüglich der Jüngern, sich deutsch, oder weil wir Deutsche eigentlich keine Volkstracht mehr haben, — neumodisch umgießen zu lassen, so, daß man sie jetzt außer den Messen, wo wieder ächte Armenier und Griechen heraus kommen, nur durch ein kleines Schnautzbärtlein von den Eingebohrnen zu unterscheiden vermag.

Vest, markirt und voll sind ihre Formen; — sittsam, bescheiden und Ernst wandeln sie einher, wohlgelitten vom Handelsherrn, ob des Handels, und gern gesehn von der Frau, der schönen Augen wegen.

So viel, und fast fürcht' ich zu viel, von, oder besser, bei dieser Scene, die, wie viele auf der neuern Bühne, beinahe ganz ohne Haltung und Handlung ist. Aber den möcht' ich auch sehen, der hier Leben hinein brächte, ohne seine Ichheit mit unterlaufen zu lassen. Er trete auf und rede bald und schweige hernach.

Hier liegt mein Handschu!

Sechste Scene.

Musik ist wol eine liebliche Kunst; erfreut das Herz so wunderbar, und sänftigt das Gemüth mit süßer Gewalt.

Spät kehrte ich heute zur Stadt zurück. Ein lauer Abend zog durch die Straßen und führte eine Menge Spaziergänger heraus, um Luft zu schöpfen und Erholung zu suchen im fröhlichen Gewühl der Messe. — Wenn es dunkel worden und die Lampen der schönen weißen Glas-Reverberen leuchten, und die Gewölbe und Buden geschlossen sind, und der große Handel bis zum nächsten Tage ausruht; dann erscheint sein kleinerer Bruder auf der Bühne der Stadt und durchstreift mit ängstlicher Hast die Gassen und Gäßchen, verliert sich im Drang der Auberge, und erscheint, oft sonderbar dekorirt, in einem Weinkeller wieder. Hier tritt er mich an, in Form und Guß eines schnellzüngichten Dessauers, und bietet mir silberne Etui's und goldne Ringe, englischen Batist-Mouslin aus Plauen im Voigtlande, und wie die stehenden Artikel seines Waarenlagers alle heißen mögen, für halben Preis zu Kauf; — dort spricht er mit mir, ein leichtgeschürztes Mädchen kaum vierzehn Sommer im Leben, mit lockenden Blicken und schmeichelnder Stimme, und heischt eine Gabe für Seifenkugel und Zahnstocher, für Tabacksbeutel und Bleistift. Kaum hab' ich mich der lästigen Gesellschaft entledigt und meine beengte Lage mit Füßen getreten,

als er aufs Neue mich quält unter Firma einer singenden Muſe, der man mit Freuden eine kleine Spende reicht, würde man dadurch der Marter frei, ſie ſiſtuliren zu hören. Begleitet vom zärtlichen Vater, Bruder oder ſonſt etwas, deſſen alleiniges Verdienſt ſich den Tönen eines verſtimmten Leyerkaſtens ausſpricht, den er rüſtig zu drehen verſteht, — durchläuft ſie die Volkerfüllten Straßen nach Brod, und erquickt durch den Zauberklang ihrer Kehle, die Ohren des horchſamen Pöbels.

Was die Milde ihr ſchenkt, fängt ſie mit Dank im Reif eines ſchnarrenden Tambourin's auf. Vom hohen Fenſter herab fliegt auch wol die ſpärliche Gabe; ein brennend Papierchen umſchließt ſie und ſichert das Finden, wenn eine ungeſchickte Hand, im Dunkeln, den Ring des ſeltſamen Tellers verfehlen ſollte. Volkslieder, Tänze und Märſche, ſo bunt an einander gereiht, wie Virtuoſen und Horcher ſelbſt, erklingen und bannen das muſikliebende Publikum an den Platz, wo Polihymnia und Amphion ihren Sang loslaſſen. Mit willigem Herzen befolgt ſie den Aufruf des Dichters:

„Sing und Sang iſt eine Gabe,
„Wer ſie hat, o der vergrabe
„Sie im Leben nie!“

nur daß ſie ſolche nicht hat, und mit einer übeltönenden Natürlichkeit Töne in die Welt ſtoßt, die, ſo kreiſchend und rauh ſie auch erſcheinen, dennoch das hörluſtige Volk nach dem Takte ergötzen.

Ich betrat eben die Petersſtraße, um mein ſtilles Kämmerlein zu ſuchen, das ich, ob der Wandrung durch die erſten fünf Scenen, ſehnlich zu erſtreben mich bemühte, als mir das Virtuoſen-Paar, der vorliegenden ſechsten, in den Weg trat, und das Extrakonzert mit dem neuen weltlichen Liede: „Willkommen, o ſeliger Abend!“ eröffnete.

So ungern ich auch ſonſt dergleichen Tonzerknirſchungen leiden mag, ſo unmöglich konnte ich doch dem Auftritt vorüberziehen, ohne ihn, eine kurze Zeit wenigſtens, mit anzuſchauen, weil er mir ſich als Objekt für mein unſterbliches Werkchen, (das ich, im Vorbeigehen geſagt, von Meſſe zu Meſſe zum Werke zu erheben gedenke,) aufdrang; wie wol es mir theuer zu ſtehen kam, daß ich meiner Neugier nicht in Zeiten Zaum und Gebiß angelegt hatte. Denn, nicht genug, daß dem Sinn des Gehörs dabey übel mitgeſpielt wurde,

auch

auch das Gesicht und noch manch' andrer Sinn stand Todesangst aus. Ich sah, durch die sanften Töne der Drehorgel, das felsenharte Gemüth einer Küchen-Grazie, wie Butter im July zerfließen. Ihr zärtlicher Freund, — sonst noch dienender Bruder zur Loge des schnellfüßigen Merkurs, — gewahrte sie beym matten Schimmer einer Laterne, die den ganzen Mund- und Magenvorrath einer westphälischen Speckbude erleuchtete, wo sie mit Sorge, den Defekt der Speisekammer zu kompletiren geneigt war; — denn Morgen war groß Essen im Hause der Herrschaft, Gäste von Süden und Norden waren geladen, und noch waren die Hasen nicht gespickt, die ihr Grab im vierten Rennen finden sollten.

Schnellen Schritt's erzielte sie ihr Freund, umfing sie mit Liebesarmen und klagte im Ton der Leyer zärtliche Vorwürfe, zwar leise, doch also laut, daß ich sie hören konnte.

„Wo bleibst du Hannchen denn so lange?
„Zwey Stunden schon erwart' ich dich.
„Mir wurd' vor langer Weile bange,
„Drum glaube mir nur sicherlich:
„Kannst du mir heut kein Stündchen schenken
„So kann ich dein auch nicht mehr denken."

Drauf blies ihn Hannchen lebhaft an und sang.

„Gemach, mein Herr! — was soll das heißen?
„Sie sie auch gar zu ungalant.
„Soll ich die Wege ihnen weisen,
„Die mancher schon vor ihnen fand?
„Wenn sie ihr Glück nicht können hoffen,
„So steht für sie kein Himmel offen."

Mit ungefärbtem Zorn wendete sie sich weg, und schien Miene zu machen, den sturmerregten Liebhaber mit einem geduldigen Kochtopf zu vertauschen, oder den eingehandelten Speck am magern Hasen zu verbrauchen. Zum größten Glück aber für den armen Seufzer, dem seiner Liebe Sprödigkeit den Garaus drohte, entwickelte sich im Melodienreichen Kasten der ächzenden Orgel das Liedchen:

„In meinem Schlößchen ists gar fein,
„Komm Ritter, kehre bey mir ein!" —

und das ergreifende Wort floß über die Lippen der singenden Muse in's Herz der spröden Monarchin des dunkeln Reichs der Küche, verwischte mit magischem Finger jede Runzel der Stirn und zähmte den Starrsinn. Eine rasche Armbewegung schob den Einkauf in die verborgene Tasche; ein Blick auf ihren zerknirschten Freund vollendete seinen Triumph; ein kräftiger Druck der Hand, die eben von der Speckexpedizion zurückkehrte, versicherte ihm: daß in ihrem Schlosse noch nicht Thorschluß geläutet

worden; — und Hulda verschwand mit ihrem Holden im Düster des nächsten Seitengäßchens, während die prima donna im blauen Spencer zur Leyer sang:

„Was helfen alle Freyer mir,
„Mein Liebessinn steht nur nach dir."

(Die Fortsetzung nächstens.)

Musik ist wol eine liebliche Kunst; erfreut das Herz so wunderbar und sänftigt das Gemüth mit süßer Gewalt.

Noch vor Hintritt der beyden episodischen Personen des Vorgrundes, erschienen am Thorweg des Eckhauses zwey zarte Knäblein in modischer Kindertracht. Auch sie hatten aus weiter Ferne die Zauberorgel vernommen und sich die Zeit des ersten Schlummers ihrer bejahrten Wärterinn zu Nutze gemacht, und die Freye mit der engen Stube ausgewechselt. Fröhlich stürmten sie heraus und freuten sich kindisch schon der kleinen List. — Doch plötzlich, durch das Geräusch der einklinkenden Thüre geweckt, erhob sich Frau Beate und segelte, so geschwind es ihr dermaliges Leibesschiff verstattete, den beyden Emigranten auf den Fersen nach; ertappte sie auch wohl kondizionirt auf der Rhede, als sie sich eben im völligen Besitz einer Freyheit fühlten, die ihnen noch niemals zu Theil geworden war.

Frau Beate war sonst eine gute Frau, von namhaften Jahren, der auch sonst nichts abging, als hie und da ein Zahn; aber heute hatte es ihr die junge Herrschaft zu toll gemacht — der Meßteufel war auch in die Kleinen schon gefahren, denn der Vater trieb oder vielmehr wurde von großen Geschäften getrieben, — sie wollten hinaus und Nahrung suchen im eigentlichen Sinne des Worts, weil Papa und Mama auf Klassige spritzten und der zarten Prinzlein vergessen hatten. Sie mußte viel gute und böse Worte anlegen, bevor es ihr gelang, die kleinen Kaufleute zu beschwichtigen, und einen Polsterstuhl einzunehmen, wo sie in guter Ruh ihr müdes Haupt neigte und — entschlief.

Kaum sah aber die sorgsame Duenna, die, ihrer Wachsamkeit anvertrauten Pfänder, so reklamirte sie solche auch mit ungemeiner Redseligkeit wieder ins Kloset und machte durch das Aufheben des rechten Arm's Anstalt zu einem fühlbaren: Vergißmeinnicht, als der Zauberkasten auf einmal das Ritornell der schönen Arie aus dem Tyroler Wastel intonirte,

„Ein schöner Mann ist delikat
„Wie ein Kapaunerl mit Salat ꝛc. u. s. w.
Und weg war Zorn und Galle.
Die Alte dacht der alten Zeit
Und dacht an manche Seligkeit
Beym wundersüßen Schalle.
Die Kleinen hörten jetzt in Ruh
Dem schönen Wiener Liedchen zu
Und blieben ungeschlagen.
Ja selbst der Kinder regster Trieb,
Der ungestillte Hunger, blieb
Entfernt aus ihren Magen.

Musik ist wol eine liebliche Kunst; erfreut das Herz so wunderbar, und sänftigt das Gemüth mit süßer Gewalt.

Für die drei nordischen Hörer schien die Musik erst interessant zu werden, als die goldgelockte Muse die Romanze aus Banjowsky anhub:

„Komm fein's Liebchen, komm an's Fenster
„Alles still und stumm;
„Die Verliebten und Gespenster
„Wandeln nur herum."

Da legten sie mit sichtbarem Wohlbehagen ihr Scherflein ins Becken, entfernten sich langsam Arm in Arm vom Schauplatz und sangen noch lange die Melodie die Straße hinab, als wären sie daheim bey Weib und Kind.

Musik ist wol eine liebliche Kunst!

Nachschrift.

Ich bat den Künstler, meinen Freund, mich auch einmal auf irgend einem Blatte persönlich auftreten zu lassen. Er hat Wort gehalten, und mich nach dem Leben, für alle Jahreszeiten kostümirt, in dieser Scene angebracht. Die Figur im Kalmukmatin und Lederkäpplein also, bin ich, der Steller dieser Schrift, im Augenblick der höchsten Andacht.

Den gültigsten Beweiß für meines Freundes Kunst-Talent sey die Versicherung: daß ich mich in diesem Bilde wieder finde.

Siebente Scene.

Wenn das Glöcklein vom Thurme des ehrwürdigen Rathhauses dem Handel die Fesseln lüftet, dann wird es auch lebhaft am Ende der Stadt. Am Eingang der Ritterstraße entstehen leichte Stockgerüste mit Stiefeln und Schuhen und Pantoffeln bunt dekorirt. Hier schlägt Hans Sachsens ehrsame Nachkommenschaft in Eil ihr Lager auf und redet ein kluges Wort und füllt ihre Seckel. Da erscheinet denn vielerley Volk, wie in der Pfingstepistel, vom Rhein der Elbe und Weser, Meder, Parther und Elamither, und die da wohnen am Wolgafluß und an der Elster, zu kaufen ein tüchtiges Paar, oder zwey, wasserfester Stiefel aus Mastrichter Pfundleder geschnitten.

In Zeit einer kleinen Viertelstunde verändert sich die Scene wol hundertmal; — episodische Figuren treten auf und verschwinden wieder, nur die Hauptpersonen bleiben zur Stelle und harren der schuhbenöthigten Käufer.

Zwenkau, Pegau, Grimma, Skeudiz, Wurzen und Dresden, und andre kunstbewohnte Städte, spediren, wenns Messe wird, ihre Schuhüberflüsse nach Leipzig und hängen sie aus am Montag der Freyheit, und legen den unverkauften Rest wieder ein um die zwölfte Stunde des Mittags, nachdem acht Tage vergangen am ersten Tag der Wechselwoche.

Da sieht denn der freundliche Meister und seine betagte Gefährtin, und ködern mit unwiderstehlichem Wortfluß den rüstigen Nachbar aus Lindenau. Er naht sich mit kräftigem Schritt und schaut sich um und sucht und findet. Bedachtsam

vertraut er ſeinen wohlgenährten Leichnam dem hölzernen Kaſten an, der ſeinen Inhalt von ſich gegeben und aufgehangen hat in zierlicher Ordnung längſt den Stangen.

Zwar ſind ihm die Stiefel zu enge, das ſagt uns ſein ſchmerzhaft verzogen Geſicht, das krampfhafte Zucken der Linken am Stabe; doch weiß ihn der wortreiche Meiſter gar bald vom Gegentheil zu überzeugen. Der Handel iſt richtig — und baar erklinget die Zahlung auf eben der Stelle, die kurz vorher der ganze Käufer erfüllte, nachdem ihm die kluge Meiſterin ein untrüglich Mittel a posteriori gelehrt, die Fahrt in den Stiefel zu leichtern. Um es ſogleich anwenden zu können, verehret ſie dem Zweifler am Stichhalten des angeprieſenen Remedjums, ein Stückchen der herrlichſten Seife, und feuchtet es ſelbſt und beſtreicht ihm freundlich die Ferſen, und ſiehe — er ſah ſich im Ziel! Der Stiefel paßte wie angegoſſen, obgleich ihn der Meiſter nach Willkühr zu Hauſe gar ſauber verfertigt.

Zufrieden verläßt er den Kaſten, den Einkauf über die Achſel gehangen, und wandelt ſo fröhlich ſeiner Straße, um noch an der nachſtehenden Kattunbude auch für die thätige Hausfrau ein Tuch oder Haubenfleckchen zu erhandeln, die er dann, wohlgedrückt im Fond ſeiner neuen Stiefel davon trägt.

Ein modiſch-geſchürztes Mamſellchen ſtreicht jetzt mir vorüber. Ihr Vater, ſelbſt feſthafter Meiſter der ſchuhmachenden Zunft dieſer Meßſtadt, verweigerte geſtern dem Töchterchen, das ſechte Paar Schuhe binnen Monatsfriſt. Eine raſche Galeppade mit ihrem Adon vorigen Sonntag im Saale der Goſe verſchenkenden Funkenburg, hatte das letzte Paar für die nächſte — die künftigen Sonntag zu tanzen man feierlich ſich verſprechen — ganz unbrauchbar gemacht. Darum ergriff ſie heut morgen der glückliche Gedanke, dem ſchmollenden Vater zu Trutz, ſich bey den Fremden für eigne Rechnung neu beſchuhen zu laſſen. Die jüngere Schweſter zur Hand, durchfliegt ſie die bunten Reihen und kauft da für die Hälfte der väterlichen Federung zwey niedlich formirte Santalen.

Noch kann ich den Ort nicht verlaſſen ohne meine Mitbeſchauer auf jene zwey Figuren des Hintergrundes aufmerkſam gemacht zu haben. Ein bärtiger Sohn des Nordens, auch im Stiefel-Handel begriffen, zahlt dort in klingender Münze, die er nicht kennt den Meiſter. Auf deutſche Ehrlich-

keit traut er und reicht eine Handvoll dem Deutschen, sich so viel davon zu nehmen, als werth seine Arbeit wohl seyn mag. Fest, gerade und kraftvoll steht er dem hastig Zählenden gegen über, wie eine Eiche dem Weinstock; Betrug nicht ahndend, den er selbst nicht kennt, empfängt er den Rest zurück und verläßt ruhig die Straße.

Da steht noch was hinten im Mantel und kehrt meiner Scene den Rücken. Sein Aeußeres will mir nicht verrathen was er im Schilde führt.

Sein Mantel gefällt mir wohl, und ich habe mir auch schon einen umhängen lassen *) weil er so gar bequem ist. „Da mags regnen und hageln so „viel es immer will, mögen alle zwey und dreyßig „Winde sausen, unter dieser dichten Filzschaube „kann jeder seinen Weg geruhig fortsetzen, dringt „weder Wind noch Regen ein; nur die lieblichen „Sonnenstralen pflegen manchem Wandrer dieselbe „abzukomplimentiren" **).

*) Siehe die vorige Scene am Ende.

**) S. Musäus physiognomische Reisen S. 109. u. f.

Ich sinne und sinne vergebens, wer wohl der Fremde im grauen Kaputrock seyn könnte — bis endlich mein Gotthold, der mich begleitet, und eine ausgebreitete Bekanntschaft unter derley Leuten hat, — mir auch hier auf die Spur hilft.

Er, — mein Gotthold, bey Leibe nicht ich — hält ihn für einen seinen Züngler aus Weimar oder wo's sonst noch Mode ist mit Pfeffer und Ingwer zu handeln; „der, bey einem Kostetrunk, der „der ihm aufgetragen wird, sich wenig darum kümmert, was Wirth und Kellner von Gewächs und „Jahrgang sagen, und nach der ersten Sensation „auf seine zarten Gefühlsdrüsen, alsbald Werth „und Unwerth des angezapften Fasses würdet" *), und dessen verwöhnter Gaumen manches für eine Rumfordische Armensuppe hält, was, beym Lichte besehn, doch weiter nichts ist und seyn soll, als ein schlichter Heringssalat.

So viel für heute.

*) Siehe Musäus Vorbericht zu Freund Heins Erscheinungen. 1785. S. 7. —

Achte Scene.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken
Himmlische, dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwerdt getheilt,
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Da jubelt's so laut mir entgegen; frohe Klänge erfüllen die Luft und ziehen magnetisch mich an. Ich eile dem Tummelplatz näher, und höher hebt sich die Brust, und froher schlägt mir das Herz beym Erblicken einer Scene, die gute Laune und Frohsinn herbeyführt.

Am Abend vor dem Tage meiner Heimkehr durchzog ich an Freundes Arm, zum Letztenmal die Straßen der Stadt, um mich noch einmal zu laben am Schwamm der Erinnerung; und still und langsam schwebten sie meiner Seele vorüber, all die lustigen Gestalten, all die Scenen der Freude, die ich erblickt und Dir, mein freundlicher Leser, so treu und ehrlich als ich vermag, wiedergegeben haben.

Mir war so wohl; wie friedliche Hütte erschien

mir die Welt; ich fühlte mich frei im engen Ringe der Stadt und offen stand mir das Herz. Da ertönten die Saiten der lieblichen Balalaika am Thore des Wirthshauses: zur Tanne im Brühl. Hier feierte ein fröhliches Volk das Fest der Rückkehr ins Vaterland durch Musik, Gesang und Tanz. Der Anblick war herzerhebend, und frei gesteh ich es hier: wol selten ertönt solche Freude aus deutscher Brust auf deutschem Grund und Boden; denn russische Iswostschiks singen und tanzen auch da, wo deutsche Fuhrknechte nur fluchen und schreien.

Beschickt waren die Arbeiten des Tags, die Pferde gestriegelt und gefüttert; gepackt schon standen die Wagen, in enge Reihen gestellt und ein frohes Gedränge war vor dem Hause. Jetzt erschien ein junger Gesell, die Laute der Freude in Händen, setzte sich, griff in die Saiten und sang ein fröliches Volkslied hinein; da ergriff es die bärtige Menge wie Blitzstrahl; wie aus einer Kehle ertönte das Lied und ein schon ziemlich bejahrter Mann tanzte und sang mit freudigen Sprüngen und schlug mit den Füssen den Takt.

Manch albernes Fantchen stand von ferne und rümpfte die Nase, und klagte über die große Ungezogenheit und Störung allgemeiner Ruhe auf offener Straße dieser sittsamen Stadt, durch Absingen eines muntern Volksliedes, und wunderte sich höchlich, daß hier die Policey nicht drein schlage mit eisernem Scepter, und Ruhe ansage bey einigen neuen Schocken Strafe! — Doch für diese Klang es auch nicht — drum glitt die rein originell-melodische Musik an ihren schroffen Herzen ab, und fegte sie, wie Wirbelwind, von hinnen.

Doch mir und meinem Begleiter ging das Herz auf, und Vielen die daben standen und hörten und sahen, wie er sich aussprach der Charakter dieser Nation in Wort und Ton. Ungestört blieb der Gesang auch da noch, als selbst der Herr dieser jubelnden Knechte mitten unter sie trat, und freundlich sie grüßte. Durch Geschenke suchte er sie vielmehr noch aufzumuntern. Ein neues Lied begann, und sang mit zuversichtlicher Liebe sein Lob und herzliche Wünsche für ihn in einfach tiefen Tönen, und die begeisterte Schaar schwenkte hoch die Hüte, als ihr Herr sie verließ.

„Es hat mich doch wundersam ergriffen" — redete ich meinen Begleiter an, als auch wir von dannen zogen die Straß entlang — „die Leute „singen so wild fremd, daß ich auch nicht eine

„Sylbe

„Sylbe verſtanden habe, und dennoch hat mich ihr „Lied gar wunderſam ergriffen.

Daß mußt du dich nicht wundern, Freund! Die Menſchen ſingen ſich ſelbſt und geben ſich treu ohne Firlefanz wie Natur es ihnen eingiebt, — und Natur ſpricht immer zum Herzen. Ich wünſchte du ſähſt ſie einmal daheim bey Weib und Kind im Kreiſe vertrauter Freunde, wenn ein heitrer Sonn- oder Feſttagsabend ſie zuſammen bringt um mit einander zu ſcherzen und zu ſingen; denn Frohſinn und Geſang ſind die Elemente der Ruſſen. Ich ſah ſie einſt, und nimmer vergeß ich die Zeit, ſie brachte meiner Kindheit mich näher. Bey einer Kelle Kwas und einem frohen Volksgeſang ſind alle ſich Schweſtern und Brüder. So fand ich gar manche Geſellſchaft, von Männern und Jünglingen und Knaben; ſie ſangen ein abentheuerlich Lied zur klagenden Balinka, oder eine vaterländiſche Romanze zur Balalaika. Sie blickten ſo ernſt und heiter hinaus ins Blaue des duftigen Himmels, und fühlten ſich glücklich und frei und waren doch ſogenannte Leibeigene. Ich allein war hier fremd und beengt; — doch nur auf kurze Zeit. Jeder Herzſchlag brachte mich näher und löſ'te die Bande der Knechtſchaft, die Konvenienz und Erziehung, wie Eiſesrinde um mein Herz geſchlagen hatte. Nur mit Mühe riß ich mich jedesmal von einer ſolchen erquickenden Scene los, die ein grüner Raſenplatz in einem ärmlichen Dörfchen mir darbot. Da ſangen und tanzten auch junge Weiber und Mädchen in reinlich ländlicher Tracht, die Haare mit Bändern durchflochten und verſetzt glaubte ich mich plötzlich ins Alter der goldenen Zeit. —

Du ſtaunſt, du ſiehſt mich bewegt und wunderſt dich dieſer Bewegung. Ach dort wo die Newa fleußt, dort fand ich Arkadien wieder! dort giebt ſich der Menſch noch natürlich und unverdorben, dort waltet noch Einfalt der Sitten in ungekünſtelter Herzlichkeit, und Frohſinn und Zufriedenheit macht ihn höchſt liebenswürdig.

Ruf ſie dir zurück die Scene des heutigen Abends, wie ſteif und gedrückt und ſtumm gaffte die Menge das Feſt der leibeigenen Freien doch an? Der rußigte Nachbar des Lautenſchlägers, wie der müßige Hausknecht und die daneben ſtehende Weibesfigur; das böhmiſche Virtuoſen-Paar wie die Limburger Einſpänner, alle ſtanden dabey und wuß-

tens nicht deutlich zu deuten. Ziehe hinauf nur nach Norden! Du findeſt die Herzen dir nah, bringſt du nur ein Herz mit dahin.

So ſprach mein Begleiter noch lange, und ſicher ſprächt er noch jetzt ſo, hätt' uns nicht das Schnarren und der Geſang eines deutſchen Nachtwächters aus unſern ruſſiſchen Träumen geweckt. Mit einem warmen Handdruck ſagten wir uns Lebewohl, und nahmen Abſchied von einander, ſo wie ich ihn, doch nur auf kurze Zeit, von meinen günſtigen Leſern nehme.

Leipziger

Meßscenen.

Drittes Heft.

Mit vier Kupfern.

Leipzig,
bey E. F. Steinacker. 1803.

Leipziger Meßscenen.

Neunte Scene.

Da wär ich wieder. — Bin zwar diesmal nicht wie sonst schon mit der ersten, sogenannten Böttcherwoche gen Leipzig gezogen; — hatte mich daheim verspätet beym solennen Kindtaufsschmauß meines Sechstgebohrnen. Fünf Meilen in der Runde waren die Gäste und Gevattern dazu verschrieben worden, alle aus der zweigreichen Sippschaft meiner Frau. — Mit Kind und Kegel zogen sie ein und ließen sichs wohlseyn nach Kraft, und verschlangen in einem Niedersitz binnen acht Tagen das ganze Honorar meiner ersten acht Scenen, und noch mehr; ja, ihre gut organisirten Zermalmungsorgane spekulirten unter der Hand auch schon auf die neue Lieferung.

„Frau, — sprach ich zu meiner, bevor noch der junge Weltbürger die Welt gesehn hatte, —" wenn's ein Junge ist, so laß ichs mir was kosten. Schreib nur das ganze Sünder-Register Deiner lieben Angehörigen auf, daß ich sie lade in guter Frist; denn ich bin fröhlichen Sinns und Geld hab' ich auch noch so viel von Nöthen. Das Schriftenstellen wirft was ab, und zerrecensirt haben

mich die kritisch-benasten Herren in Jena, Halle und Leipzig auch noch nicht, — drum schreib Frau, daß ich schreiben kann, und bringe mir den Sechsten, — dann segne ich Dich und den Buben und füttre die Freundschaft acht Tage. So sprach ich — und sie gegenredete gar freundlich ob der gutgelaunten Ansprach' — und schrieb.

Fünf Tage waren vorüber, da brachte der Sechste mir den sechsten Knaben. Ich summirte am Abend die Vettern und Muhmen und meine Kasse; subtrahirte bei jedem Nahmen der erstern einige harte Thaler der letztern, und beklagte heimlich ihren frühen Tod in ihrer nahen Erlösung.

Kaum graute der Morgen als es lebendig wurde im Städtchen. Nach allen 32 Winden jagten die Bothen zu Roß und Wagen und verkündeten dem Volk die neue Mähr, vom Kompletseyn des halben Dutzend wohlkonstitutionirter Meßlieferanten im Durchflug — und zogen fürpaß jeder seinen Weg.

Da blickt' ich auf und gewahrte den Kalender unterm Spiegel und schlug ihn auf, den Tag mit Roth zu bezeichnen der mir solch Heil geboh'ren, und willenlos fiel mein erster Blick auf das, ad marginem gedruckte Verzeichniß aller Vieh- und Jahrmärkte des heil. römischen Reichs, — und zentnerschwer die nahe Messe aufs Herz.

Kömmt Zeit, kömmt Rath, sprach ich zu mir selbst. Sechs Tage früher oder später — ist all eins. Deine Waare findet doch ihre Käufer — und Kindtauf hält man nicht wenn man will; — und Wort muß man halten — und gute Miene zu bösem Spiel machen; — wer A sagt muß auch B sagen, und was dergleichen mehr mir durch den bewegten Sinn fuhr.

Da zählte ich nun die theuern Häupter meiner Baarschaft noch einmal und zwar mit mehr Resignation als gestern Abend — und bestellte flugs die Gevatterbriefe beim Küster Lorenz zu St. Kilian.

Wenn die Noth am größten, ist auch die Hülf am nächsten, predigte unser reicher Diakonus am Sonntag — und ich erfuhr die erfreuliche Wahrheit des Sprüchleins am Freitag.

Vettern und Gevattern hatten sich fest gemahlzeitet hinter meinem Tisch, ließen auch kein Gelüsten zum Aufbruch spüren. Da half mir mein guter Freund und Verleger aus der Klemme, in die mich mein guter Wille und ein verlautes Versprechen gebracht hatten.

Der leere Dreiklang der letzten Kopfstücke schwirrte schon am Boden des, noch vor Kurzem so volltönenden Beutels. Vetter Reinold der Landphysikus und Balthasar, meiner Frauen Bruder, entstöpselten eben die letzte Flasche und züngelten dabei nach mehreren, als ein Brief aus der Meßstadt an mich, die ganze seßhafte Gesellschaft, wie weiland das mächtige Instrument in Simsons Hand, die tückischen Philister, auseinander sprengte. Ich las — und legte den welken Geldbeutel zwischen die Zecher und die Gläser, und sprach mit gutem Ton:

„Meine sehr werthgeschätzten Freunde, Gevattern, und lieben Verwandten. Es ist aus der Kindtauf eine Hochzeit worden, denn es ist hohe Zeit daß ich aufbreche und nach Leipzig ziehe. Beim siebenten Buben seh ich sie wieder, wenn es dem Himmel und meiner Frau gefällt."

Da verließen sie den Tisch und mein Haus noch zu derselben Stunde, und stießen Spottreden aus über den Brief und seinen Steller, und fuhren dahin, daß ihre Spur nirgend mehr zu finden war, — außer im leeren Keller und am kalten Heerde.

Eben verhallte der letzte Ton des Meßglöckleins vom hohen Rathhausthurm, als ich am ersten Meßsonntag mit vollen Segeln in den Hafen der volkerfüllten Stadt einlief.

„Ei, wo bleiben Sie denn so lange? — rief mir Jettchen, meiner dickbeleibten Wirthin schlankgeformten Tochter entgegen, als ich aus dem Wagen sprang. Die Koppelpferde werden bald durchgehen, — ich möchte sie gern auch sehen, — und allein läßt mich die Mutter nicht fort. Ich habe auf Sie gerechnet." —

Die Koppelpferde! — ei, was Sie sagen! Sehen Sie die so gerne? — Da komme ich ja wohl recht a tempo, und kann zwei Würfe mit einem Stein verrichten.

Ein freundlicher guter Tag, an die Mutter und das Versprechen, ihr Töchterlein wohlkonditionirt wieder heimzuliefern schob mir das Mädchen mit der Sehnsucht nach den Koppelpferden an den

Arm. Wir wanderten zum Petersthore hinaus durch die lebendigen Environs zum nächsten Grimmaischen Ueberall herrschte Frohsinn und ein freundlicher Geist sprach aus allen Gesichtern. Alle Haupt- und Seitengänge waren mit Ambulirenden erfüllt, wovon ein Theil sich um, ein andrer in die Stadt, ein dritter nach dem bekannten Roßplatz drehte. Den breiten Fahrweg durchflogen Reiter und Wagen und überpuderten die Fußgänger mit zermalmter Erde.

Meine liebliche Gefährtin schien an das Staubverschlucken schon gewöhnt und lächelte nicht undeutlich über mein kleinstädtisches Räuspern und Husten. — Per tot varios casus — ankerten wir endlich im Innern des Grimmaischen Thores, wo durch die ersehnten Pferde nach alter Sitte und Brauch, an jedem ersten Meßsonntag Nachmittag ziehen, nachdem sie vom Roßplatz, wo sie alle ihre Ab- und Aufsteig-Quartiere haben, — durch die Peters- und Grimmaische Straße zur Schau geführt worden sind. *)

*) Von wannen sich diese Gewohnheit schreibe, und welcher Kaiser König oder Churfürst sie für rechtlich erkannt, habe ich bis dato noch nicht in Erfahrung bringen können; verspreche aber in einem der ersten Supplement-Bände, die wahrscheinlich zu diesem wichtigen Werke, der Correktheit wegen, gemacht werden müssen — darüber nähere Auskunft.

Aber wie sauer mir der Weg bis zum Point de Vüe der vorliegenden Scene, am Arm meiner vertrauten Gefährtin von Ohngefähr, den Staubregen abgerechnet, wurde, kann nur der begreifen, der, so wie ich blos die Messen bezieht; — denn des Grüßens und Nickens war kein Ende. Auf mich wär's nicht gemünzt, das merkte ich wohl, — aber Schandenhalber zog ich anfangs auch meinen Hut, wenn so ein guter Freund aus der Tanzstunde vom vorigen Winter, oder ein lieber Bekannter vom letzten Bürger-Ball, oder eine vertraute Freundin aus der Stickschule vorüberrauschte. War auch noch nicht weit mit dem Stichblatt der überströmenden Complimentir-Salven vorgedrungen, als ich schon einen Durchgriff an meinem neuerkauften Filzhut that, stellte also nach solcher Bemerkung meine unnöthigen Dankergießungen ein, und schritt vorwärts. Ach! mit jedem Schritt wuchs die Zahl der Grüßer und Aeugler, bis endlich einer sich sogar an Jettchens freie Linke drückte und so den Weg zum Thore mit uns einschlug.

Er hing sich an wie Kletten, und sie schien in seinem Anblick die Koppelpferde gefunden zu haben, denn ihr Vordringen wurde langsamer und die gehorsamsten Diener spärlicher und kälter erwidert. — Nun ging mir ein Licht auf, und es wurmte mich rechtschaffen, verspürte auch gar keinen Trieb in mir, bei Gelegenheit der durchziehenden Koppelpferde einen Kuppelpelz zu verdienen, — schmiß demnach ohne Ansehn der Person noch Standes einige derbe Landesreden zwischen die dithyrambischen Floskeln und Taubenblicke des zärtlichen Begleiters, und erinnerte, die zögernde Schöne, an den vorgeschützten Zweck ihrer diesmaligen Ausflucht, — als ich mich plötzlich, durch einen Menschenstoß von ihr losgerissen, am Einlaßhäuschen des Thores allein wiederfand. — Fahre hin! murmelte ich durch die Zähne, und richtete mein Augenmerk auf die nahenden Pferde.

Zierlich und ernst grüßte der voranreitende Ausreiter die in Parade stehende Stadtwache. Ihm folgten dann in einzelne Cohorten getheilt, die zum Kauf aufgeführten Pferde. Jede derselben, aus einer Koppel von 4, 6 bis 8 Roßindividuen bestehend, regirte ein Stallbube. Sie schritten langsam vorüber und gewährten den Philippinen einen wirklich interessanten Anblick. Doch mir lag meine abarmgekommene Wirthstochter und meine neunte Scene mehr am Herzen als die halbverkappten Pferde. Ich blickte um mich, wo nicht die mir Entrissene, doch wenigstens einen würdigen Gegenstand für meine Feder zu erspähen. — Allein vergebens! weder die Eine noch der Andre wollte mir vor die Augen treten.

Die ehrwürdigen Defensioner schienen mir zu ehrwürdig, die Pferde zu ehrlos, und die mich umgebende Menge zu gemein naturt. Gern hätt' ich zwar die Erstern in ihrem Wohn- und Arbeitszimmer besucht, wo sie beim Bau eines Vogelhauses die Defension der Stadt bewachen; hätte ein Gespräch über Wall und Mauer, Krieg und Frieden belauscht und diesen Blättern beigelegt, das sicher so viel Aufsehen erregen würde als vor Zeiten die Gespräch im Reich der Todten. Aber es hält zu schwer in ihre politischen Hörsäle einzudringen. Gelingt es mir einst, so liefre ichs nach. — Ich eilte also schweren Sinnes und leichten Arms nach meinem Schlafquartier, setzte mich, so müde mich auch der sechste Kindtaufs-

schmauß, die Reise und die Wandrung nach den Koppelpferden gemacht hatten, an mein Schreibepult und begann vorstehende Expektoration.

Bis zum Anrücken der Pferde war ich schon, als Jettchen ziemlich warm und athemlos ganz leise die Thür meines Stübchens öffnete, und einen Stillschweigen - heischenden Kuß auf meine zum Fluch schon halberschlossenen Lippen drückte. — Und ich habe Wort gehalten.

Zehnte

Zehnte Scene.

Das Wetter war am Montag gar freundlich und die junge Frühlingssonne blickte so warm auf die Erde, daß ich dem Trieb nach Licht und Leben, den der schöne Morgen in mir erweckt, als ich mein Pfeifchen zum Fenster hinaus blies, — ohnmöglich widerstehen konnte. Heute mußt' Du ins Freie und Nahrung suchen, rief ich mir zu, und ließ meine Augen die Straße hinab rollen, wo es schon längst durcheinander fluthete wie Meereswogen.

Jettchen trat in's Zimmer, und brachte mir das Frühstück mit rothgeweinten Augen. Ich verließ das Fenster und ergriff traulich ihre Rechte, wobei mir recht wunderlich zu Muthe wurde; denn das Mädchen ist hübsch, und ihre Hand ist rund und weich — und nasse Mädchenaugen wirken auf mein inneres Gefühl allemal wie ein galvanisches Experiment. Ich forschte sorgsam nach dem Grund ihres Trübsinns und tröstete sie dann nach meiner Art.

„Ach! bester Herr! — schluchzte das wohlbedrängte Mädchen, — ich bin doch recht unglücklich, und habe die vorige Nacht kein Auge zugethan. Die Mutter wollte es gestern Abend gar nicht glauben, daß ich mit Ihnen nach den Koppelpferden gegangen wäre; — ja sie ging in ihrer Zweifelsucht so weit, daß sie mich nach der Zahl der Pferde fragte. Das war mein Ruin. Ich nannte ihr in meiner Herzensangst eine selbst erschaffene Zahl, und verrieth ihr dadurch, ohne mein Wissen, meine Unwissenheit. Sie selbst war nach den Pferden gegangen, des Zählens wegen, und ertappte mich also auf einem faulen."

Im Vorbeigehen gesagt, habe ich in Erfahrung gebracht, daß das Numeriren nicht allein ein

Hauptzug der handelnden Männer, sondern auch ganz vorzüglich der Leipziger Schönen ist. Keine Leiche wird zum Thor hinaus gefahren, ohne daß man die ihr folgenden Wagen nicht sorgfältig zählte — keine Schwadron Husaren oder Fußvolk passirt die Vorstadt ungezählt. Absonderlich besitzen die schon betagten darinnen eine große Geschicklichkeit; nur junge Mädchen und Weiber irren sich zuweilen in der Summa und rechnen, vom Anblick eines hübschen Cornets oder Lieutenants gefesselt, ein Halbhundert andre mit ein.

„Aber das ist noch nicht alles — fuhr die bewegte Schöne nach einer kurzen Pause fort. — Ich war zwar längst schon wieder im Hause, als die Mutter zurückkam. Sie hatten ihr nichts gesagt; aber es muß mich ein Verräther mit dem guten Freunde, der mich gestern in Ihrer Gesellschaft erkannt, und unschuldiger Weise von Ihrer Seite riß, weil ein roher Haufen sich zwischen uns warf, in Triers Garten gesehn haben; denn die Mutter stellte noch ein langes Examen über das Kapitel der Kaufdiener und Studenten an, und predigte so nachdrücklich auf mich ein, daß ich wohl nach vielen Wochen einige Anmerkungen davon mit mir herum tragen werde, doch — —"

Nur ruhig, liebes Kind, unterbrach ich die also Jammernde, — wenns Glück gut ist, so soll uns bei unsrer nächsten Ausfuhr kein roher Hause, wie Sie die gute Gelegenheit vorhin zu nennen beliebten, wieder von einander reissen, und ich gedenke dabei die Mutter wieder aufzuklären. Jetzt gehe ich zu meinen Commissionairs und frage nach eingelaufenen Geldern. Erhalte ich sie, so kaufe ich in der nächsten Stunde ein flüchtiges Rößlein und's Cabriolet dazu; — dann fahren wir künftigen Sonntag nach Raschwitz oder wohin Sie sonst wollen, und versöhnen die Zürnende auf dem Weg dahin.

„Die Mutter kann das Fahren nicht vertragen, — fiel mir Jettchen in die Rede. — Fahren wir lieber allein."

Auch das, — erwiederte ich, — wir wollen schon sehen was zu machen ist. Doch vorher muß ich mich ankleiden und's Geld holen, wenn anders etwas aus dem ganzen Handel werden soll. Also auf Wiedersehn an der Mittagstafel beim schmollenden Mütterchen.

Mit diesen und ähnlichen höflichen Redensarten exportirte sich das niedliche Jettchen, und ich gewann noch zu einigen Reflexionen während dem

Ankleiden Zeit, deren Resultat die ganz neue Bemerkung war: daß die unerfahrnen erwachsenen Töchter nicht gern ihre Erfahrungen in Gesellschaft ihrer erfahrnen Mütter machen wollen, und daß die lieben Eier sich jetzt die Kraft ohne Henne auszubrüten zutrauen u. s. w. Aber die Brut ist auch ziemlich brutal. —

Meine Commissionairs hatten indeß fleißig für mich gearbeitet; die meisten bösen Schulden, trotz den vielen schlechten Messen, wie wir Kaufleute zu reden pflegen, mit Hülfe des freundlichen Nothzwangs eines fein geschliffenen Sachwalters, eingetrieben; die guten höflichst erinnern lassen und — wenig Credit gegeben. Meine Aktien standen also besser als ich selbst vermuthete. Der letzte Schmaus war mir demnach doppelt wieder erstattet, und eine Fahrt mit Jettchen in eigner Equipage sicherte mir mein theurer Freund und allzeitiger Verleger.

Muntern Schritts wanderte ich zum Thor hinaus, und langte nach einigen Umwegen, die ich der vielen Fußgänger wegen einschlagen mußte auf dem Platze an, der mein Roß enthalten sollte. Gleich einem ächten Pferdekenner steckte ich meine Nase in jedem offnen Stall, zog so von einem zum andern ohne mein Ideal zu finden und sprach endlich — in der Meynung da ein ganzes Nest voll anzutreffen, im Helm ein, wo ich mit einer Flasche Domdechant, den der humane Wirth mir vorsetzte, fast das Ziel meiner diesmaligen Wandrung hinabgeschlürft hätte, wär nicht zu rechter Zeit ein Streit entstanden unter den Söhnen Martis und Merkurii, über die beiden Farben: Roth und Schwarz — Ich gedachte dabei augenblicklich an meinen Rappen und zog hinaus ins Freie.

In Mitte des Platzes schob sich das Volk dicht in einander. Ein, jedem Roßmarktbesucher längst bekannter Mäkler, versuchte mit energischer Suada, nach Tenneckers Anleitung, einen polnischen Juden zum Kauf, eines nach englischer Art und Kunst ausgehungerten Wettläufers, zu überreden, den einer seiner Glaubensgenossen und Landsleute aus Mangel an klingender Münze loszuschlagen gedachte. Der Handel war fast so gut wie abgeschlossen, als ich mich dabei einfand. Da trat aber urplötzlich ein andrer, christlicher Roßkamm dazwischen, und machte den Kauf durch Griff und Pfiff wo nicht rückgängig, doch auf lange Zeit zweifelhaft.

Der Auftritt schien mir der Transfiguration auf die Nachwelt werth. Drum hab ich ihn sein

säuberlich abkonterfaien lassen und zum Gegenstand des beigelegten Kupfers gemacht.

Der Getaufte verwieß den unentschlossenen Hebräer an einen knochenfestern Spondäengänger, der seinen, nichts weniger als poetisirenden Brodherrn zur Messe getragen hatte. Dieser dampfte nun in guter Ruhe sein Pfeifchen, und wartete geduldig im Hintergrunde das Ende der Pferderecension ab *). Des Streitens und Quästionirens war da kein Ende. — Die Meynungen theilten sich, wie auf einem Reichskonvent, und der geängstete Käufer konnte, als alleiniger Schiedsrichter, doch keinen Entschluß gewinnen. Er schien vielmehr vom Roßhandel so wenig als jene vom Stoffhandel zu verstehen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich endlich der verwickelte Handel vom englischen Wettrenner zum deutschen Spondäengänger gewendet; denn Moses Hände sprechen gar zu überzeugend für diese Hypothese. Ich fügte mich abseits und flüchtete dem schulgerechten Urtheil der beiden Sachverständigen im Vorgrunde bei, die, ohne erste lange meine Bekanntschaft zu machen, ihre Pferdeterminologien an mich richteten und — der eine, ein Sammreßreiter hiesigen Orts, der andre ein maaßgerechter Militair — den ganzen Handel für eine heuette Prellerei auf Kosten der Meßfreiheit erklärten. Ich aber erhandelte, mit Hülfe eines redlichen Husaren-Quartiermeisters, den der Zufall meine Vaterstadt zum Standort angewiesen, und zu meinem Glück eben heute nach Leipzig geführt hatte, — binnen kurzer Zeit, einen flinkbeinigten Cimber; spannte ihn vor eine, der, in Menge ausgestellten Lust-Chaisen und rollte fröhlich und guter Dinge zum Thor hinein. Jettchen stand eben am Fenster als ich im schwanken Einspänner vor dem Hause Halt machte.

„Sie sind glücklich gewesen?" flüsterte sie mir am Treppen-Geländer ins Ohr, und flüchtige Röthe der Effekt des Vorgefühls einer nahen Freude, überzog ihr liebes Angesicht, und ein dankerfüllter Händedruck begleitete die süße Frage.

Was weiter geschah und wie der schnellfüßige Cimber seine erste Probe bestanden, meldet die nächste Lieferung.

*) Mir fiel dabei, aus welcher Ideenverbindung, weiß ich nicht, mein Verleger und das Modejournal ein.

Eilfte Scene.

Freund Schimmel hatte nach Ansprach und Zusag bereits meinen Rappen in Stall und Kost genommen, weil im ganzen Hause, wo ich, das freundliche Jettchen, und ihre mürrische Mama residirten kein Unterkommen für ihn zu finden war; — und der nächste Sonntag blieb vor der Hand zu einem solennen Abstecher anberaumt.

Mittlerweil begaben sich aber noch allerlei sonderbare Fata, und des Aufzeichnens wohl würdige Ereignisse. So hatte z. B. Rollers letzter Kinder-Ball dem armen Jettchen, das doch kein Kind mehr ist, das beste Habitchen zerbrochen. Die Alte deliberirte lange im stillen Closet bei Speners Schmuckkästlein des Herzens, über die neue Leibesdekoration des verschlagnen Töchterleins, das ihr jedoch in gutgelaunter Stunde eine lange Erzählung vom Zufall und der Unvorsichtigkeit der Aufwärter extemporirte; — und Mütterchen, so sparsam und genau sie auch sonst war, entschloß sich endlich zum Ankauf eines unschuldigen Linon-Fähnchens für den kommenden Sommer, wobei Jettchen auch ihr Scherflein zu steuern und ihr erstickt- und erstochnes Pfund willig anzulegen gelobte.

Der geheime Kabinets-Beschluß wurde mir, als Hausfreund mit Freuden-Augen am nächsten Morgen von dem zarten Jüngferchen, und am Mittag mit Lamentationen über das schöne Geld, und die leichtsinnige Jugend, von der verständigen Hausfrau, beigebracht, und — auf mein Anrathen auch selbigen Tags noch in That umgesetzt. Was

noch sonst für Unterhaltungen vorher mögen zwischen Mutter und Tochter gepflogen worden seyn, kann ich nicht bestimmt angeben, weil ich in ihren nächtlichen Versammlungen nicht Sitz und Stimme habe.

Jetzt ist es an der Zeit, liebe Frau! — hub ich an, und eröffnete solcher Gestalt die Laufgräben meiner Beredsamkeit, wozu Jettchens Taubenblick mir den Hauptschlüssel unter den Fuß gegeben hatte, sintemal sie ihre Sonntags-Exkursion gern schon neu bekleidet zu machen gemeynet war. —" Wie gesagt, es ist gewißlich an der Zeit — denn es ist die Messe vor der Thür. Ein Rathkauf ist zu thun, wenn Sie meinem Rathe folgen, das rechte Tempo ergreifen, und einen Gang nach der Reichsstraße antreten wollen. Dort wirft die handelnde Judenschaft, wie Ihnen wohl wissend seyn wird, fürs halbe Geld dem Käufer ihre Waare nach. —

Wenn Sie nichts dagegen haben, mache ich Ihren Convoi und decke Sie und die Tochter vor den überströmenden Segen der betriebsamen Handelsleute.

Gesagt, gethan. — Es erstand die Alte vom belederten Sorgenstuhl und begab sich ins anstoßende Kämmerlein, den Leichnam allda einigermaßen zu metamorphesiren, — und Jettchen drückte mir abermals dankbarlichst die Hand und ging hinaus und weinte bitterlich vor Freude.

„Da wären wir denn, Mamachen", sagte ich zu meiner langsamschreitenden Matrone als wir uns nach Sturm und Drang von Roß und Wagen am Auslauf der Reichsstraße in den Brühl befanden. Entließ nun ihren linken Arm seiner zeitigen Hast zwischen meinem rechten, und zeigte ihr den ködernden Handel, der seine Waaren- und Wechselbänke längs den Budenrücken aufgethan hatte; indeß die kluge Tochter sich noch immer an meine Herzensseite klammerte, und hier so fest Posto faßte, daß die leiseste Bewegung ihrer runden Händchen, mir bei vorkommenden Handelstraktaten jedesmal ihre Ab- oder Zuneigung verkundschaften konnten; — deren wohlthuende Admonitionen ich denn auch immer aufs richtigste interpretirte, in kunstzierliche Worte vertirte und an das mütterliche Ohr spedirte.

Unser Terzett hatte sich lange in sonderbaren Fugen, Contrapunktischen Verkehrungen und Cadenzen um das liebliche Thema von Jettchens schlanken Leibeswuchs und dessen gefällige Ansicht gewunden, wobei ich als Componist und Direktor und Tonhalter die erste Stimme fein stark sekundirte,

ohne jedoch die zweite zu verderben, als es sich nach und nach in ein parlantes Duett mit eingestreuten Tuttis auflöste, was maßen mein männlicher Athem bei weitem nicht so ausdauernd ansprach, als der geübte der beiden weiblichen Mitsinger. — Unterdessen gewann ich Zeit, die mich umfließenden Völker im Stillen zu vorliegender Scene wohl zu beschauen und unter einander zu arbeiten.

Der erste Gegenstand meiner geheimen Considerationen, waren die Verkäufer, vor deren transportabeln Stande sich meine alte und junge Wirthschaft in der Qual einer endlichen Wahl befanden. Es wollte mir vorkommen, als habe ich ihnen schon irgendwo begegnet. — Je länger ich sie ansah, je wahrscheinlicher wurde es mir — und nach Ablauf einer kleinen Frist war ich mit ihnen so weit gediehen, daß ich sie für Besucher des Vieh- und Jahrmarkts meines Wohnstädtlein's anerkannte, und — indem ich sie mit meinem Erkennen bekannt machte, dem Handel zu Gunsten meiner zeitigen Arminhaberin, eine andre Wendung gab.

Wähend der Red und Gegenred trieben sich, wie in einer Zauberlaterne mancherlei Formen und Figuren an uns vorüber. Absonderlich haftete mein Blick an einem alten Hebräer der seit seiner zarten Jugend schon die hiesige Meßfreiheit benutzt. Sein Ansehen ist nichts weniger als elegant, aber doch äußerst frappant und den Schacher versteht er aus dem Grunde.

Ein alter Rock, wahrscheinlich aus der antiken Garderobe eines ehrlichen Spießbürgers, umschloß das marklose Knochensystem und akordirte genau mit der langbeschoßten Weste, deren schreiende Farbe sich, wie Wetterlicht durch Nachtgewölk, zwischen den breitgesteiften Rockflügeln hervor drängte. Zwiefache Bedeckung, Nachtmütze und Filzhut schirmte das negative Haupt, und ein sonst'mal weiß gewesenes Tuch vertrat die Stelle der modischen Cravatte, doch also, daß ein wohlunterrichteter Anatomiker gar leicht noch die ganze Halsmuskellehre in natura hätte auffinden können. Die morsche Rechte präsentirte zween grichischen Kaufleuten und ihrem schnur geraden Dollmetscher im rothen Fracke, eine goldne Damenuhr mit Schlüssel und Kette zu Kauf, während die sprechende Linke den korrekten Schlag derselben bekräftigte.

Nicht lange, so keuchte ein jüngrer Glaubensgenoß unter der schweren Bürde seines ganzen Waarenlagers vorüber, den er theils in ein Tuch

geschlagen am Stiel einer Elle auf dem Rücken, theils in kleinen Pappkästchen unter'm rechten Arm trug. Die ledernen Daumenhandschuh hingen noch von der letzten Neujahrmesse am Taillenknopf und schleierlos blickte die nicht ganz reine Natur aus allen Kapplöchern der Arme und Füße.

Weiter nach Hinten fragte ein dritter Sohn Israels einen modisch-behosten Incroiabel nach Schacherstoff, und versprach ihm, im Fall des Vorfinden, goldne Berge dafür, obgleich sein Aeußeres eben nicht golden schimmerte. Bei seinem Anblick und Versprechen sprang mir das allbekannte Sprüchwort: vom Gold u. s. w. durch den Kopf, und erweckte die Idee in mir, aus ihm ein neues zu drechseln, dem der schwarzbärtige Enochssohn zum Stichblatt diente, und des Inhalt ohngefähr den Revers des alten aussprach.

Die Menge der übrigen Käufer und Verkäufer zerfloß nach dieser ächt prosaischen Anwandlung in die Kategorie der Alltäglichkeit und stieß, wie ein umgekehrter Magnet, meinen poetischen Schäferblick von sich, der nach langem Umschweif endlich auf Jettchens frischen Rosenlippen ausruhte und Erholung schlürfte.

Mütterchen hatte einstweilen den verwickelten Kleidhandel friedlich abgeschlossen, zu Dank bezahlt, und suchte nun an meinem Arm die Gelegenheit zum Rückweg wieder, und freute sich über den glücklichen Kauf und — — über den blaugesottenen Karpfen, den eine betagte Küchengrazie mit sorgsamen Schritt über die Straße trug. Aus Vorsicht, ja nicht fehl zu treten, hatte sie ihre hochgeformte Nase zum Vorgebürge der guten Hofnung ernannt, und ihre Conservations-Brille darauf gepflanzt.

Jettchen schien keinen sonderlichen Geschmack an der breiten Fisch-Deduktion zu finden, die ihre wohlkochende Mama eben loslassen wollte, wie mir ihr abmahnendes Fingerkrümmen sattsam erklärte, sondern warf ihr blaues Auge in die klare Luft und sprach vom lieblichen Sprosser am Fenster des entgegenstehenden Hauses.

Zwölfte

Zwölfte Scene.

Schlimme Bothschaft vom Haus. — Balthasar — den meine Geneigten schon von Letzthin kennen müssen, — brachte mir sie in ein Brieflein gesiegelt von der Hand meiner wochenden Ehehälfte. — Der Schalk hatte sich, nicht wie ich Glaubens war, gleich den übrigen Sproßen und Zweigen meiner vielvermögenden Sipp- und Vetterschaft, wohlgesättigt von meiner Schwelle entfernt, sondern fein bedachtsam ins einsame Kämmerlein zurückgezogen, allwo er, seit acht Tagen schon mein sauer erworbenes Federverdienst austräumte. Das Blasen und Peitschen des Postillions verkündete ihm die frohe Nachricht von meiner endlichen Abfahrt und zog ihn hervor an's Tageslicht und an den noch nicht ganz erstorbenen Heerd.

Brief.

„Bei uns ist Schmalshans Küchenmeister worden, lieber Mann! — und Vetter Balthasar bringt dir diesen Brief als Augenzeuge meiner schriftlichen Versicherung. Säume nicht lange und kehre bald um. Der kleine Otto sehnt sich nach Leipziger Zwieback und andern nährigen Mitteln. Wenn die Messe gut ausfällt, so denk auch sein thätig an mich u. s. w.“ —

Das ging mir zu Herzen, und ich ärgerte

mich, und ging aus und nahm den Vetter auf meine Unkoſten mit, — zeigte ihm die Herrlichkeiten der Stadt, und freute mich, daß ich ſie ihm zeigen konnte, dünkte mich dabei ſo fröhlich und guter Dinge, als wären die Koſtbarkeiten alle mein, — und hatte doch gar wenig klingender Münze im Seckel; gedacht auch nicht mehr, welch Unheil und Herzeleid der ſaubre Herr in meiner Haushaltung angerichtet, indem meine Frau nun nichts mehr anzurichten hatte.

Wir machten einen Gang durch die eilf abgelaufnen Hauptſcenen, und ich gewahrte dabei manche Nebenſcene die ich im erſten Durchflug unberührt gelaſſen hatte. Endlich ankerten wir in der zwölften, hart am Schenktiſch einer Kuchen- und Branntwein-Verkäuferin. Vetter Balthaſar verſpürte nemlich einen drückenden Rückfall ſeiner, über den Anblick ſo vieler Neuheiten faſt geheilten Magenkrankheit, und offen geſtand er mir ſeinen bellenden Zuſtand. Mußte demnach abermals den Seckel lüften und einige Denaren in die knöcherne Hand der Hökerin ſpringen laſſen. — Mit gieriger Haſt verſchlang er das erſte Viertheil eines anſehnlichen Roſinenkuchens, und ergriff ſchon das zweite, als er am Genuß deſſelben einſtweilen verhindert wurde. Denn es erhub ſich ein Streit unter den Kindern des Alten- und Neuen-Teſtaments, an der Einfahrt der Rathswage. Die ungemeine Gemeinheit der Söhne des neuen Bundes, vermiſchte ihren deutſchen Erguß mit den pohlniſchen und ruſſiſchen Herzenserleichterungen der fremden Gegner, weil einer von dieſen, der Sitte noch unkundig, aus der meilenlangen Schleifenreihe gebrochen, und einen Vorſprung zu erlangen vermeynet.

Da wühlten und wogten, und drängten und zwängten ſich Menſchen und Beſtien durch einander, daß es mir und den Vetter ganz warm unter den Sohlen wurde.

Menſchliches Zureden von allen Seiten war nur Oel ins Feuer, das mit Wuth immer weiter um ſich griff, und die ganze Union der Fuhrknechte anſteckte. Es regnete Fauſt- und Stock-Salven. Eine vollpfündige Defenſionskugel in Form eines Pflaſterſteins, nahm ihren Lauf gerade an meiner ſonſt weitriechenden Naſe vorbei, und nur ein ſchneller Kopfdruck von Vetters Hand entzog ſie diesmal dem gänzlichen Zermalmen, — und die Kugel donnerte an die Bretwand der nächſten Bude.

Hier iſt übel Eſſen raunte der erſchrockene Avunkul mir ins Ohr, und zog mich und ſich aus den hochſchlagenden Wellen der zornigen Knechte und Aufläder ins Trockne einer großen Hausthür. Hätte nicht ſchon ein großer König einen nahgelegnen Ort aus gleicher Urſach alſo benennet, und wär mein Vetter und ich nur halbweg mehr berühmt, oder ſtänd einer von uns mit dem hieſigen Induſtrie-Coyntoir-Director in Verbindung, gern thät ich den Vorſchlag das Plätzchen am Ausgang der Katharinenſtraße zum Markt in Zeit der Meſſe ob des heutigen Vorfalls, mit dem Nahmen: Uebeleſſen zu belegen; aber ſo findet weder eins noch's andre Statt, darum unterlaß ich den Vorſchlag, und erlaube meinem Begleiter unter freundlicher Zuſprach die einmal begonnene Magenkur fortzuſetzen.

Indeß ward es auch durch Rathsdienſtlichen Beyſtand wieder ſtill worden im Volk, dem zornigen, und ein allgemeines Verſöhnungsfeſt gefeyert am Schenktiſch der ehrſamen Kuchengärtnerin. Ihr köſtliches Lebenswaſſer goß Balſam in alle äußern und innern Wunden. In guter Ordnung rückte nun ein Colli nach dem andern durchs weite Thor, und ließ ſich wägen nach Landesbrauch.

Wir zogen bald darauf auch von dannen, nachdem ſich Freund Balthaſar ſatt geſehn an den fremden Geſichtern und Kleidern der Kämpfer, und den Reſt des Roſinenkuchen vollends klein gearbeitet hatte, und langten wohlbehalten, wiewohl etwas zerdrückt und ermüdet, in unſerm Abſteigequartier an, wo längſt ſchon Jettchens Hand nach Mutter-Befehl ein köſtliches Abendbrod bereitet hatte, das der quälenden Magenmaladie des eßwilligen Vetters, für heute auf immer den Garaus machte.